

Der Heimatbote

Ausgabe Nr. 26/2017



ISSN 2197-6414

Jahresheft der HOG Nadesch e.V.

INHALTSVERZEICHNIS HEIMATBOTE 2017

Grußwort des Vorsitzenden	1
Der Vorstand informiert	2
Bilder Adventsgottesdienst	6
8. Heimattreffen	7
Grußwort der Landeskirche	16
Wertvolle Maetz-Orgel zerstört	18
Zum Einsturz der Kirchendecke	20
Große Friedhofreinigung	27
Bericht der Heimatkirche	29
Trachtentanzgruppe: „Zurück in die Zukunft“	34
Die Adjuvanten berichten	40
Theatertruhe: „Die schöne Müllerin“	43
Einmal am Rhein: Im Zauberbann der Loreley	45
Ehrevorsitzender Hans Werner Henning	49
Was wir im Herzen tragen, kann uns niemand nehmen	52
Festrede des Bischofs Guib am Sachsentreffen 2017	55
Mergem la Nadesch	58
Eine Heimat, die uns nicht will	64
Noch viel zu tun in Nadesch (Reportage aus „Neuer Weg“)	66
Ein bisschen mehr Frieden	72
Der Nadescher Hattert	73
Nadescher Geistergeschichte: „De Trüden...“	91
Vielseitig beschäftigter Landsmann	93
Bildband Zwischenkokelgebiet	95
Saksesch Welt	96
Kinderseite	98
Verstorbene	100
Spendeneingänge	101
Kassenbericht	105
Veranstaltungshinweise	106

GRUSSWORT DES VORSITZENDEN



Ich halte inne für einen Moment, meine Gedanken wandern umher. Was war 2017 für ein Jahr?

Vieles habe ich bereits vergessen und muss im Internet nachschauen. Ich erinnere mich an einen kalten und sonnigen Januar, an Hitzerekorde im Juni, viel Niederschlag im Mai...

Bedeutende Regierungsmänner haben die Weltbühne betreten: Trump, Macron, Steinmeier. Andere wiederum, wie Kohl und Herzog, haben sie für immer verlassen. Wir trauern um Weltstars wie: Fats Domino, Jerry Lewis, Roger Moore, Chuck Berry. Dieses Jahr war auch geprägt von Naturkatastrophen: Lawinenabgänge, Waldbrände, Hurrikans... Es gab schwere Unglücksfälle und zahlreiche Terroranschläge.

War es also ein schlechtes Jahr? Nein, wie immer mischen sich auch diesmal traurige und freudige Anlässe.

Mit gemischten Gefühlen denke ich in diesem Jahr auch an den Mikrokosmos unserer Nadescher Gemeinschaft. Ich blicke auf die Vorfreude zum Nadescher Treffen zurück. Auf die Freude des Wiedersehens, auf eine schöne Feier. Dann aber die Ernüchterung: Wir werden immer weniger!

Es folgte die Schreckensnachricht: Der Deckeneinsturz in der Nadescher Kirche, an der ungünstigsten Stelle überhaupt, oberhalb der Orgel. Solange man zurückdenken kann, erinnert sich niemand an solch eine Katastrophe an der Nadescher Kirche.

Müssen wir die Kirche wieder Instand setzten? Wenn ja, für wen? Fragen, die wir auch jetzt wieder hören werden.

Was haben wir denn für Alternativen? Nichts tun! Zerfall! Ruine!

Jetzt wäre wieder die Zeit für ein freudiges Ereignis. Ich habe Hoffnung.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein gutes Jahr 2018,

Hans Georg Baier.

DER VORSTAND INFORMIERT

Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes der HOG Nadesch im Jahr 2016/17

Der traditionelle Adventsgottesdienst am 3. Advent 2016 in der Nikodemuskirche war wie auch in den letzten Jahren, sowohl für unsere Nadescher Landsleute als auch für die Freunde der Nadescher Heimatortsgemeinschaft, ein besonderes Erlebnis. Den Gottesdienst nach siebenbürgischer Liturgie hielt Herr Pfarrer Johann Rehner. Das Licht von Bethlehem wurde von den Johannitern zu uns gebracht. Unter der Leitung von Johann Barth spielte und sang der Posaunenchor. Auch die Orgel wurde von Johann Barth gespielt. Unter den beiden Leuchtern führten die Kinder unter der Leitung von Malvine Ludwig ein Weihnachtsspiel auf und sangen Weihnachtslieder. Mit großer Freude bescherten Renate und Heidrun Kloos die Kinder am Ende des Gottesdienstes. Der Vorstandsvorsitzende, Hans Werner Henning, lud am Ende seiner Ansprache die Gäste ein, nach dem Gottesdienst im Gemeindehaus bei Kuchen, Glühwein und Kinderpunsch den Nachmittag und Abend in entspanntem Ambiente ausklingen zu lassen. Vielen Dank an alle, die dazu beigetragen haben, dass wir diesen Gottesdienst auch in diesem Jahr feiern konnten.

Die Fertigstellung des Nadescher Heimatboten erfordert viel Zeit, Geduld und Aufwand. Ein herzlicher Dank geht an alle Autoren und Redakteure, die es uns ermöglichen, ein so umfassendes Heft herausgeben zu können, und ganz speziell an Hans Georg Baier, der die Einteilung der Beiträge vornimmt, passende Fotos sucht, die Schriftgrößen anpasst - kurz – das ganze Layout jedes Jahr hervorragend meistert.

Die traditionell gewordene Weihnachtsfeier der Kulturgruppen konnte im Dezember 2016 noch gemeinsam, aber ohne den Chor „Siebenbürger Vocalis“ gefeiert werden. In diesem Jahr entschieden sich die Gruppen in Zukunft getrennt zu feiern.

Rückblickend kann man das Nadescher Treffen am 6. Mai 2017 als gelungen bezeichnen. Der Gottesdienst war verhältnismäßig gut besucht und fand große Zustimmung bei den Anwesenden. Das Programm erntete großen Applaus und die Stimmung am Abend war ausgezeichnet. Es wurde ein neuer Vorstand gewählt. Drei Mitglieder sind ausgetreten, ein neues Mitglied ist aufgenommen worden. Die Ämter und Aufgaben wurden in der darauf folgenden Sitzung (24.05.2017) neu verteilt:

Hans Georg Baier: Vorstandsvorsitzender

Heinrich Schorscher jun.: stellvertretender Vorsitzender

Heidrun Kloos: Kassiererin

Malvine Ludwig: Protokollführerin

Dirk Raab und Horst Kloos: Beisitzer



Der neu gewählte HOG Vorstand (von links): Heinrich Schorscher, Dirk Raab, Malvine Ludwig, Heidrun Kloos, Horst Kloos und Hans Georg Baier.
Foto: Monika Barth

Altvorsitzender Hans Werner Henning wurde zum Ehrenvorsitzenden der HOG Nadesch ernannt. Er hat das Ehrenamt angenommen und der HOG Nadesch auch in Zukunft seine Unterstützung zugesagt. Als Koordinator wird er sich für die Restaurierung der Nadescher Kirche und Kirchenburg einsetzen. Hierzu fand am 28.10.2017 in Bad Kissingen ein Gespräch zwischen Hans Werner Henning und Hans Georg Baier mit Sebastian Bethge, Denkmalpfleger der Stiftung Kirchenburgen und Hauptbeteiligter bei den Aufräumarbeiten in der Nadescher Kirche, statt. Über den Schaden an der Kirche wird in dieser Ausgabe ein gesonderter Beitrag erscheinen. Reger Schriftverkehr zu den relevanten Stellen der Kirche und Experten in Siebenbürgen wird aufrechterhalten.



Gespräche in Bad Kissingen mit dem Denkmalpfleger Sebastian Bethge, über die weitere Vorgehensweise an der Nadescher Kirche.

Foto: H.G. Baier

Im Sommer dieses Jahres wurde eine Reinigung des Kirchturms unter der Leitung von Heinrich Schorscher jun. vorgenommen. Desgleichen konnte in der ersten Novemberwoche 2017 unter der Koordination von Heinrich Schorscher jun. und der Aufsicht von Horst Kloos und Heinrich Schorscher jun. eine intensive und gründliche Beseitigung der überwuchernden Bäume und Sträucher am Friedhof durchgeführt werden. Für diesen großen Einsatz herzlichen Dank!

Anlässlich des Sachsentreffens in Hermannstadt im August 2017 hatte die Trachtentanzgruppe mehrere Auftritte und verband diese mit einem Besuch in Nadesch, wo die Kirche besucht und der Schaden, der durch den Einsturz der Decke entstanden ist, besichtigt wurde. Mit großer Betroffenheit verabschiedeten sich die Besucher von Frau

H. G. Baier und
Siegbert Bruss,
Chefredakteur der
Siebenbürgischen
Zeitung.

Foto: Petra Reiner



Katharina Eiwen, der Kuratorin der Nadescher Kirche. Auf Einladung von Heinrich Schorscher jun. konnten die Gespräche über die katastrophale Situation des Kirchengebäudes beim Abendessen durchgeführt werden. Herzlichen Dank an den Gastgeber.

Am 5. Oktober 2017 besuchte Hans Georg Baier die Bibliothek in Gundelsheim und nahm am 19. HOG Verbandstag (27.-29. Oktober 2017) in Bad Kissingen teil. In der neuerschienenen Broschüre des HOG-Verbandes, wird auch unsere Gemeinde auf einer Seite vorgestellt.

Im Namen des Vorstandes der HOG Nadesch wünsche ich Ihnen besinnliche Weihnachten und ein gesundes neues Jahr 2018!

Malvine Ludwig



ADVENTSGOTTESDIENST 2016



Fotos: Monika Barth

8. TREFFEN DER HOG NADESCH

Unter dem Motto „Tradition auf neuen Wegen“ fand am 6. Mai das 8. Treffen der Nadescher Heimatortsgemeinschaft in Nürnberg statt. Es ist nicht schwer zu erraten, welche Absichten sich hinter diesem Leitsatz verbergen.

So begann das Heimattreffen traditionell mit dem Gottesdienst um 10.30 Uhr in der Emmauskirche in Nürnberg. Pfarrer Hermann, ehemaliger Pfarrer in Nadesch in den Jahren 1974 bis 1984, war extra mit seiner Ehegattin aus Neumünster angereist, um mit den Nadeschern dieses Treffen zu feiern. Die Nadescher erlebten nicht nur einen Gottesdienst, „wie man ihn seit Verlassen der alten Heimat nicht mehr erlebt hat“, sondern auch eine Andacht, die tief mit der Seele der Nadescher verwurzelt ist. Es blieb kaum ein Auge trocken, als Pfarrer Hermann die Worte zitierte und erläuterte, die bei jedem festlichen Anlass der Anfang aller Reden war: „*Ech wäll nor esü riaden och irschents Gott dunken ...*“.

Die fesselnde Predigt, die auch das Motto des Treffens nochmal aufgriff, gab den Anwesenden Trost und Hoffnung für die Zukunft, für neue Wege, die unvermeidbar sind. Auch die Lieder waren von Pfarrer Hermann sehr bedacht ausgesucht worden. Norbert Stark begleitete die Gemeinde an der Orgel. Statt der Orgel begleiteten die Nadescher Adjuvanten unter der Leitung von Hans Barth das Eingangs- und Ausgangslied. Und die Glocken wurden von Stefan Baier, Sohn des ehemaligen Glöckners aus Nadesch, von Hand geläutet. Jessica Roth führte die Lesung aus dem 5. Kapitel des Matthäusevangeliums durch. Bei der Totenehrung wurden die Namen der 70 Verstorbenen der letzten vier Jahre abwechselnd von Heidrun Kloos und Hans Georg Baier vorgelesen. Die Kollekte soll der Pflege des Nadescher Friedhofs zugutekommen.

Die in unmittelbarer Nähe befindliche Eventhalle „Gartenstadt“ lud in festlich dekoriertem Ambiente zum Mittagessen ein. Vor einer

Kulisse, einem 42 m² großen Sonderdruck der Nadescher Kirche, eröffneten die Nadescher Adjuvanten mit dem „Reisefiebermarsch“ das Kulturprogramm. Die Trachtentanzgruppe Nadesch e. V. und andere Trachtenträger marschierten dazu auf. Die anschließende Begrüßung der Gäste durch den langjährigen Vorstandsvorsitzenden der HOG Nadesch, Hans-Werner Henning, sprach unter anderem auch die Thematik des Mottos in Bezug auf die Frage „Wo bin ich zu Hause?“ an.



Aufmarsch der Trachtenträger am 8. Nadescher Treffen. Foto: Hans Georg Baier

Grußworte der Ehrengäste aus der lokalen Politik von Dr. Ulrich Blaschke (SPD), Konrad Schuh (CSU) sowie von Horst Göbbel, Ehrenvorsitzender des Kreisverbandes Nürnberg, aus den Heimatortsgemeinschaften unserer ehemaligen Nachbarn, Dietmar Wagner (Zuckmantel) und Wilhelm Paul (Großalisch), der Kirchenkuratorin Katharina Eiwen aus Nadesch erwähnten in lobender Weise die rege Tätigkeit der Nadescher Gemeinschaft und der Kulturgruppen, ihre aktive Präsenz im Verbandsleben der Siebenbürger Sachsen im Nürnberger Raum und wünschten ihnen

auch weiterhin alles Gute „auf neuen Wegen“ in gelebter und bewährter Tradition. Dazwischen konnten sich die Gäste an den musikalischen Auftritten der Adjuvanten und des Männerchors, geleitet von Hans Barth, sowie an den Tanzdarbietungen der Trachtentanzgruppe Nadesch e. V. unter der Leitung von Dieter Altstädter erfreuen. Durch das mehrstündige Programm führte souverän Malvine Ludwig.

Nach dem Festprogramm fanden die Neuwahlen des Vorstands unter der Leitung von Wilhelm Paul, 1. Vorsitzender der HOG Groß-Alisch, statt. Der Vorstand wurde entlastet, drei Vorstandsmitglieder (Hans-Werner Henning, Heinrich Schorscher sen. und Reinhard Ludwig) traten nicht mehr zur Wahl an. Gewählt wurden ohne Gegenstimmen und Enthaltungen die fünf verbleibenden Vorstände Heidrun Kloos, Malvine Ludwig, Hans Georg Baier, Dirk Raab, Heinrich Schorscher jun. und als neues Vorstandsmitglied Horst Kloos. Aufgaben und Ämter werden in der nächsten Vorstandssitzung beschlossen und zugeteilt. Im Anschluss an die Wahlen unterhielten die Nadescher Adjuvanten die Gäste mit Tanzmusik bis 20.00 Uhr, als die Band „Rocky 5“ zum Ball einlud und bis um zwei Uhr nachts für gute Stimmung sorgte. Für die Kinderanimation wurde die Clownin Tini eingeladen. Sie beschäftigte die jungen Gäste den ganzen Nachmittag überwiegend draußen bei schönem Wetter und bastelte für sie Blumen und Tiere aus Luftballons. Trotz der guten Stimmung im Saal und auf der Tanzfläche wurde ein hoher Rückgang in der Teilnahme am Treffen verzeichnet.

Dennoch dürfen wir den Blick nach vorne wagen, uns neuen Aufgaben stellen und diese mit Zuversicht, gestützt auf unsere Traditionen, in die Zukunft tragen. Im Namen des Vorstandes der HOG Nadesch

Malvine Ludwig und Hans Georg Baier

Erschienen in der Siebenbürgischen Zeitung vom 31.Mai 2017, Seite 19.

FESTGOTTESDIENST IN BILDERN





Rührender Festgottesdienst in der Emmauskirche, gestaltet von Pfarrer Hans Hermann. Musikalische Begleitung: Norbert Stark (Orgel), Hans Barth (Leitung Männerchor und Adjuvanten). Weitere Mitwirkende: Jessica Roth (Schriftlesung nach Matthäus 5, 2-10); Heidrun Kloos und Hans Georg Baier (Vorlesen der Verstorbenen); Stefan Baier (Mesner).

In einer bewegten Predigt nach Epheserbrief 2, 19-20, griff Pfarrer Hermann an das Motto des Treffens auf. Dabei erinnerte er an seine Amtszeit in Nadesch, als sich die Gemeinde in voller Blüte befand.



Fotos: Monika Barth (Bild 1-3), Erna Roth (Bild 5), Hans Georg Baier (Bild 4)

IMPRESSIONEN VOM HEIMATTREFFEN



Links:
Einmarsch der
Trachtenträger

Mitte: Auftritt
der Adjuvanten



Ehrengäste (von links):
Andrea Loos (CSU),
Christine Henning,
Konrad Schuh (CSU),
Werner Henning,
Dr. Ulrich Blaschke
(SPD).



Links: Blick in den Saal

Mitte: Gertrud Hanek mit Pfarrerehepaar Hermann

Mitte rechts: Malvine Ludwig bei der Moderation



Unten : Aufmarsch der Trachtentanzgruppe



Bild 1, 2: H.G.Baier;
Bild 3, 4,5,6,7, 8:
Monika Barth;





Oben: Gruppenbild der Tanzgruppe
Unten: Blick von der Empore.

Foto: Monika Barth
Foto: Jürgen Kotsch





Ausgelassene Tanzstimmung

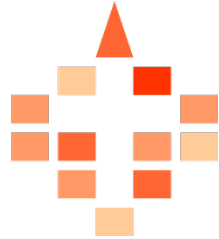
Foto: M. Barth (oben) / J.Kotsch (unten)



GRUSSWORT DER LANDESKIRCHE

Evangelische Kirche A.B. in Rumänien Der Bischof

Str. Gen. Magheru 4, RO - 550185 Sibiu
Tel.: +40 269 230202 Fax:+40 269 206864
ekr.bischofsamt@evang.ro www.evang.ro
Zahl 837/2017



Hermannstadt, den 21. April 2017

Sehr geehrter Vorstand,
liebe Nadescher!

Im 500. Jubiläumsjahr zur Reformation grüßen wir Euch aufs Herzlichste zu Eurem Treffen mit der Jahreslosung und Gottes Zuspruch: „Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.“ (Hes. 36,26)

500 Jahre seit Martin Luthers Thesenanschlag sind es wert, ihrer zu gedenken. Auch unser Siebenbürgen, unser Volk und unsere Kirche und implizit auch Eure Heimatgemeinde sind von den reformatorischen Gedanken angesteckt und im evangelischen Sinn erneuert worden. Ein neues Herz und ein neuer Geist machten sich breit in das, was später die Volkskirche der Siebenbürger Sachsen wurde.

Es ist aber neben dem Gedenken auch das Nachdenken wichtig. Nachdenken über das, was „evangelisch-sein“ heute für uns Siebenbürger Sachsen in Siebenbürgen, Deutschland, Österreich, USA und Kanada als Diaspora und in vielfacher Minderheit lebende Gemeinschaft bedeutet oder bedeuten kann. Wir wissen uns mit anderen reformatorischen Kirchen in Europa und weltweit verbunden und fördern allgemein die christlichen, menschenfreundlichen Werte. Wir tun gut daran, uns im Heute auch konkret einzusetzen, in einer von Krisen geschüttelten Welt, für eine friedliche und gerechte

Gesellschaft, Gastfreundschaft und Gemeinschaftssinn, Bildung und soziales Engagement, verantwortliches Handeln vor Gott und Mensch, das Gerne-hören was Gott uns heute sagen will und unseren Glauben offen bekennen.

Unsere Kirche und Gemeinde freuen sich auf die Gemeinschaft und Begegnung mit Euch. Mit Eurem HOG-Treffen, mit der Teilnahme am Großen Sachsentreffen in Hermannstadt (4. - 6. August) und Kirchentag in Kronstadt (29. September – 1. Oktober), wozu wir herzlich einladen, zeigt Ihr, dass Euch die Heimatgemeinde und Heimatkirche weiter oder neu wichtig werden. Das macht uns froh und dankbar. Besonders freuen wir uns, wenn Ihr Euch auch persönlich und als HOG konkret einbringt in die Heimatgemeinde und Heimatkirche mit Euren Gaben und Fähigkeiten, durch Mitgliedschaft, Hilfeleistung, Verantwortungsübernahme und Mitgestaltung unseres reformatorischen verbindenden und gemeinschaftspflgenden Glaubens. Es ist unser Wunsch, den wir gerne mit Euch teilen, gemeinsam in die Zukunft zu gehen und uns auf diesem Weg näherzukommen, im Glauben zu bestärken, neu herausfordern zu lassen, Gemeinschaft zu pflegen, zu gestalten und zu fördern.

Wir wünschen Euch zum jetzigen Treffen Gottes reichen Segen, frohmachende Begegnungen, gutes Gelingen, verbindliche Ergebnisse und verbindende Gemeinschaft.

Bis zum nächsten Treffen und Wiedersehen in der Heimatgemeinde und Heimatkirche möge Gott Euch in seiner Hand halten und Euch Gesundheit und Kraft, Frieden und Freude schenken.

Im Namen der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien

Bischof
Reinhart Guib

Landeskirchenkurator
Friedrich Philippi

Hauptanwalt
Friedrich Gunesch

P.S.

Mit der Verlesung dieses Schreibens bei Eurem Treffen setzt Ihr ein starkes gemeinschaftliches Zeichen.

WERTVOLLE MAETZ-ORGEL ZERSTÖRT

Liebe Landsleute, liebe Freunde und Förderer,

am 29. Juni ereignete sich eine große Katastrophe in der Nadescher Kirche. Ein Teil der Kirchendecke über der Orgelempore ist völlig überraschend eingebrochen und hat die Kirchenorgel unter sich begraben. Diese wertvolle Orgel, die Samuel Maetz im Jahre 1806 erbaute, befand sich in einem ordnungsgemäßen Zustand und wurde am 11. Juni 2017 noch gespielt.

Gott sei Dank war die Kirche zum Zeitpunkt des Einsturzes leer. Wir mögen uns gar nicht vorstellen, was passiert wäre, wenn die Decke während des Gottesdienstes eingebrochen wäre. Die Ursache des Einsturzes lag vermutlich bei einem holzerstörenden Hauspilz (Hauschwamm), der im letzten Jahr einen Teil des Gebälks befallen hatte. Zwar wurde der sichtbare Teil des Hauspilzes im letzten Jahr entfernt, unbewusst blieb aber das befallene Holz mit starken Schäden zurück. Noch ist das gesamte Ausmaß des Schadens nicht bekannt. Die ersten Meldungen und Fotos, die uns erreichten, sind weitaus schlimmer als unsere Befürchtungen.

Dankenswerterweise hat unser Altvorsitzender Hans Werner Henning die Schadenskoordination seitens der HOG Nadesch übernommen. Die ersten Bestandsaufnahmen und Sicherungsmaßnahmen sind bereits angelaufen. Bislang beteiligen sich neben dem Bezirkskonsistorium, der Stiftung Kirchenburgen und dem Bürgermeisteramt auch Fachleute aus dem Bereich der Denkmalpflege (Arcus-Verein) an der Schadensregelung. Zudem wird eine Kommission, der auch ein Orgelrestaurator angehört, den Schaden begutachten und einen weiteren Maßnahmenkatalog erstellen. Auch wir, die HOG Nadesch, werden alles im Rahmen unserer Möglichkeiten tun, damit der Schaden schnell und fachgerecht behoben wird. Über die sozialen Netzwerke erreichte uns eine große Welle des Mitgefühls. In nur zwei Tagen haben über 12 000 Personen diese schrecklichen Fotos vom Deckeneinsturz gesehen (siehe Facebook-Seite der HOG Nadesch). Personen, die noch nie in Nadesch waren, fragen nach Unterstützungsmöglichkeiten.

Der siebenbürgische Musiker Manfred Ungar spendet 25 CD! Für jede Hilfe danken wir herzlich. Kontaktadresse: Werner Henning, Telefon: (09 11) 63 93 45, E-Mail: mail[ät]firmahenning.de, Hans Georg Baier, Telefon: (09 11) 6 53 97 90, E-Mail: hgbaier[ät]freenet.de.



Die von Samuel Maetz 1807 erbaute Orgel in der Nadescher Kirche ist durch die herabgestürzte Kirchendecke zerstört worden. Foto: Ivan Erhard Laszlo

Wir Nadescher haben auch nach unserer Ausreise die Kirche nie vernachlässigt. Mehr als 50 000 Euro sind bislang in umfangreiche Renovierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen geflossen. Auch diesmal liefen Planungen zur Reparatur des Kirchendaches. Dass wir jetzt von einem solchen Schicksalsschlag getroffen wurden, ist besonders bitter. Wir sind fassungslos und bestürzt!

Hans Georg Baier, 1. Vorsitzender der HOG Nadesch e.V.

Erschienen in der Sieb. Zeitung Nr. 12/25. Juli 2017, Seite 24

ZUM EINSTURZ DER KIRCHENDECKE

Als ich im letzten Jahr den Bericht „Zur Lage der Kirchenburgen in Siebenbürgen“ (siehe Heimatbote 25/2016, Seiten 50-59) verfasste, erwähnte ich die gute Zustandseinschätzung der Nadescher Kirche aus dem Jahr 2011, durch die Berliner Denkmalpflegerin Annemarie Rothe. Auch von anderen Seiten erreichten uns regelmäßig Lobesworte und wohlwollende Kommentare, die bescheinigten, dass sich die hohen Investitionen, die wir in den letzten 20 Jahren an der Nadescher Kirche getätigt hatten, gelohnt hätten.

Gleichzeitig mahnte ich in dem Bericht aber auch die „ernstzunehmenden Schäden, die dringend beseitigt werden sollten“ an. Damit meinte ich allerdings die fehlenden und teils rissigen Biberschwanzziegeln und den an einigen Stellen morschen Dachstuhl. Auch die Kuratorin Katharina Eiwen beschrieb in einem Textbeitrag die undichten Stellen an der Südseite des Daches und einen Pilz, der sich in der Ecke der Orgelempore gebildet hatte und auch bereits entfernt worden war. Damals konnte keiner von uns die holzzerstörende Gefahr dieses Pilzes erahnen, noch wussten wir dass es sich um einen „Echten Hauschwamm“ handelte.

Seitens des HOG-Vorstandes wurde im Jahr 2016 bereits über eine Sanierung und eventuell auch über einen Neubau des Dachstuhles beraten. Während des Nadescher Treffens legte die Kuratorin Eiwen dem HOG-Vorstand drei Kostenvoranschläge zu einem entsprechenden Dachneubau vor.

Vielleicht spürte die Kuratorin Eiwen bereits zu diesem Zeitpunkt die drohende Gefahr. Vielleicht wollte sie sich aber auch nur Gewissheit holen, und so wurde im Mai 2017 die Kirchendecke nochmals in Augenschein genommen. Wie uns Pfarrer Johannes Halmen mitteilte, schritt er mit seinen fast 100 kg Körpergewicht über die Decke, dabei fiel ihm nichts Außergewöhnliches auf. Die Decke hielt!

Gott sei Dank hielt sie auch beim Gottesdienst am Trinitatissonntag, am 11. Juni 2017, als die Pfarrerstochter und Organistin Johanna Angelika Lieberich die Orgel spielte.

Einsturz am 29. Juni 2017

Sie hielt bis zum Peter- und Paulstag, den 29. Juni 2017. Völlig überraschend und ohne jegliche Einwirkung oder Zusatzbeanspruchung brachen an jenem Abend sechs Fichtenbalken aus der Decke über der Orgelempore herunter und begruben die Orgel unter sich. Die auf den Deckenbalken befindliche Schicht aus Lehm, Ziegelsteinen, Sand und Getreideschrot bedeckte die Orgel und einen Teil des Kirchenschiffes mit Schutt und Staub. Ein weiterer Balken fiel schräg über die Empore ins Kirchenschiff und beschädigte einige Sitzbänke. Ein Balken, die sich an der Nordseite aufgerichtet hatte, durchbrach das Dach und beschädigte einige Latten und Ziegeln. Gott sei Dank hielt sich zum Zeitpunkt des Einsturzes kein Mensch im Gotteshaus auf.

Noch am selben Abend wurde dem HOG-Vorstand diese Schreckensmeldung mitgeteilt. Als uns in der Nacht die ersten Bilder von Pfarrer Johannes Halmen erreichten, ließ sich das gewaltige Ausmaß des Schadens nur erahnen.



Eingestürzte Deckenbalken

Foto: Johannes Halmen

Bereits am Folgetag untersuchten Bezirkskurator Ing. Adolf Hügel und Architekt Ing. Michael Meyndt die Schadensstelle. Am 3. Juli fand eine Begehung in der Kirche statt, bei der sich neben Pfarrer Halmen und Kuratorin Eiwen auch der Restaurator für historische Putzoberflächen Lorand Kiss (Vorsitzender Arcus Verein), der Holzrestaurator Mihály Ferenc, der Orgelbauer Burkhard Wenzel-Gazdag, der Denkmalpfleger der Stiftung Kirchenburgen, Sebastian Bethge und der Nadescher Bürgermeister Erhardt-Lazlso Ivan beteiligten. Neben einer ersten Schadensanalyse wurden auch einige Räumungsmaßnahmen durchgeführt. Die beschädigten Holzbalken wurden zerkleinert und im Burghof gelagert, viele Orgelteile wurden zusammengetragen und auf den Kirchenbänken deponiert. Nur wenige Tage später erhielt der HOG-Vorstand die schriftlichen Schadensberichte und die empfohlenen Erstmaßnahmen vom Arcus Verein, von der Stiftung Kirchenburgen und vom Orgelbauer. Während sich laut einer vorläufigen Einschätzung das Dach und die Kirchendecke reparieren lassen, gilt die Orgel, gemäß dem ersten Gutachten des Orgelbauers Burkhard Wenzel-Gazdag, als Totalschaden. Eine Reparatur würde nach seiner ersten Schätzung mindestens 40.000 € kosten.

Auf Bitte von Pfarrer Halmen kamen am 6. Juli 2017 Brita Falch



Leutert (Kantorin der Stadtpfarrkirche Hermannstadt) und Jürgen Leutert (Musikwart der Evangelischen Kirche A. B.) nach Nadesch. Beide Musikexperten bestätigten den massiven Zerstörungsgrad der Orgel, schränkten aber ein, dass mehrere gute Orgelteile noch verwendet werden werden

Völlig zerstörte Orgel Foto: Stiftung Kirchenburgen

könnten. In einem Besichtigungsrapport sieht Jürgen Leutert mehrere Lösungsansätze.



Im Kirchenschiff gelagerte Orgelteile

Foto: Sigrid Römer-Eisele

Entwarnung für restliche Kirchendecke

Am 13. Juli fand unter Leitung der Stiftung Kirchenburgen eine erneute Untersuchung der Kirchendecke statt, an der sich auch unser Schadenskoordinator Hans Werner Henning beteiligen sollte. Aufgrund eines schweren Verkehrsunfalls, der sich auf dem Weg nach Nadesch ereignete, verbrachte er diesen Tag in der Notaufnahme des Hermannstädter Krankenhauses. Jedoch konnten der weitere Schaden begutachtet und einige Lücken am Dach provisorisch abgedichtet werden. In der folgenden Zeit wurde mit großem Einsatz verschiedener Helfer die obere Deckenschicht, die sich aus Sand, Mauerziegeln und einem Gemisch aus Lehm und Getreideschrot zusammensetzte, entfernt. Erst unter dieser Schicht kamen die Holzbalken zum Vorschein, die belegten, dass Entwarnung gegeben werden konnte: Die restliche Kirchendecke gilt nicht als einsturzgefährdet, auch wenn bei Erschütterungen, wie z. B. beim Läuten, immer noch Staubpartikel und Getreideschrot herunterrieseln.

Ende August 2017 erreichte den HOG-Vorstand ein ausführliches Holzgutachten vom anerkannten Holzrestaurator Ing. Mihaly Ferenc.



Ein Rande der Verzweiflung: Kuratorin Katharina Eiwien mit einer zerstörten Orgelpfeife
Foto: Monumentum Verein

Für diese Untersuchung war jeder einzelne Holzbalken untersucht und etwaige Schäden offengelegt worden.

Eine weitere hochkarätige Kommission, bestehend aus Bischof Reinhart Guib, Ursula Philippin (Musikprofessorin der Klausenburger Musikakademie), Dr. Steffen Schlandt (Kantor der Schwarzen Kirche in Kronstadt), sowie die vorher erwähnten Brita Falch

Leutert und Jürg Leutert, besuchten Nadesch am 24. Oktober 2017 und erstellten ein Orgelgutachten. Über alle Gutachten und Besuche in Nadesch wurde der HOG-Vorstand stets informiert.

Am 28. Oktober 2017 kam es in Bad Kissingen zu einem Gespräch zwischen Sebastian Bethge (Denkmalpfleger Stiftung Kirchenburgen), Hans Werner Henning (Schadenskoordinator) und Hans Georg Baier (HOG-Vorsitzender). Hier wurden die weiteren Schritte erläutert: Das Gutachten wird ins Deutsche übersetzt, ferner muss geklärt werden, ob für Sanierungsarbeiten eine Genehmigung vom Denkmalamt notwendig ist. Erst danach werden Angebote von Firmen eingeholt. Und schließlich muss auch die Finanzierung geklärt werden.



Querschnitt durch die Nadescher Kirchendecke: Oberhalb des Balkens sieht man die Deckschichten aus Lehm, Ziegeln und Sand-Schrotgemisch
Foto: M. Ferenc



Kuratorin Katharina Eiwien (Mitte) bewirbt die hochrangigen Besucher in der Kirchenstube: Bischof Reinhart Guib (li.) und Prof. Ursula Philippi (re.).

Foto: Jürg Leutert

Schaden rief Bestürzung hervor

Die Nachricht vom Einsturz des Nadescher Kirchendaches rief große Bestürzung unter den siebenbürgischen Landsleuten und weit darüber hinaus hervor, wie die Resonanz belegt: Über 20.000 Personen sahen die schockierenden Bilder im Internet an und über 12.000 Personen verfolgten unsere ersten Einschätzungen und unseren Hilferuf auf Facebook (Stand Juli 2017). Die verheerenden Fotos wurden auf vielen Online-Seiten verbreitet. Neben den bekannten siebenbürgischen Foren wie Sieb. Zeitung; Stiftung Kirchenburgen/Fundatia Biserici Fortificate; Kulturerbe Kirchenburgen e.V.; Schäßburg-Sighișoara-Segesvár; Forum Kronstadt; Historic House of Romania; Monumenta Transylvaniae; erreichten diese Fotos z. B. auch die Gesellschaft der Orgelfreunde e.V. in Mettlach und sogar die japanische Organistin Yukiko Nakano.

Seitens befreundeter HOGs wurde uns tiefes Mitgefühl entgegen gebracht. Mehrere HOG-Vorsitzende fragten aber auch voller Sorge: „Welche Kirche wird als nächstes betroffen sein? Vielleicht unsere?“ Personen, die vermutlich bis dahin weder von Nadesch noch von Siebenbürgen gehört hatten, wie z. B. die niederländische Organistin Hilda Rodenboog aus Groningen oder der amerikanische Organist Joshua Witte aus Aurora, Illinois, sprachen uns ihre Anteilnahme zu. Auch haben wir dankend mehrere Spenden erhalten, darunter die von ehemals benachbarten Gemeinschaften wie die HOG Groß-Alish oder die HOG Rode. Auch Musiker wie Manfred Ungar oder der auf-

gelöste Chor Vocalis boten uns CDs zum Verkauf an, deren Erlös für die Instandsetzung der Kirche verwendet werden soll. Besonders danken wir Eberhard Alberts aus dem Paderborner Landkreis, der 500 € spendete, obwohl er noch nie in Nadesch war.

Dieses Engagement macht uns Mut und Hoffnung. Beides wird aber nicht reichen, die Kirchendecke und das Dach wieder ordnungsgemäß herzurichten.



Kirchendecke, nach der Entfernung der Deckschicht

Foto: Mihaly Ferenc

Renovierung statt Ruine

Wir appellieren jetzt an Euch, liebe Nadescher Landsleute: Bitte unterstützt auch diesmal die Wiederherstellung der Nadescher Kirche. Lasst uns unser Nadescher Kulturerbe auch weiterhin erhalten, selbst dann, wenn wir es nicht mehr selbst nutzen. Lasst uns und unsere Kinder, wenn wir oder sie einmal nach Nadesch fahren, nicht vor einer Ruine stehen. Bitte lasst Eure Herzen sprechen. Bitte entscheidet Euch richtig!

Hans Georg Baier (in Zusammenarbeit mit Werner Henning)

GROSSE FRIEDHOFREINIGUNG



Fotos: Horst Kloos

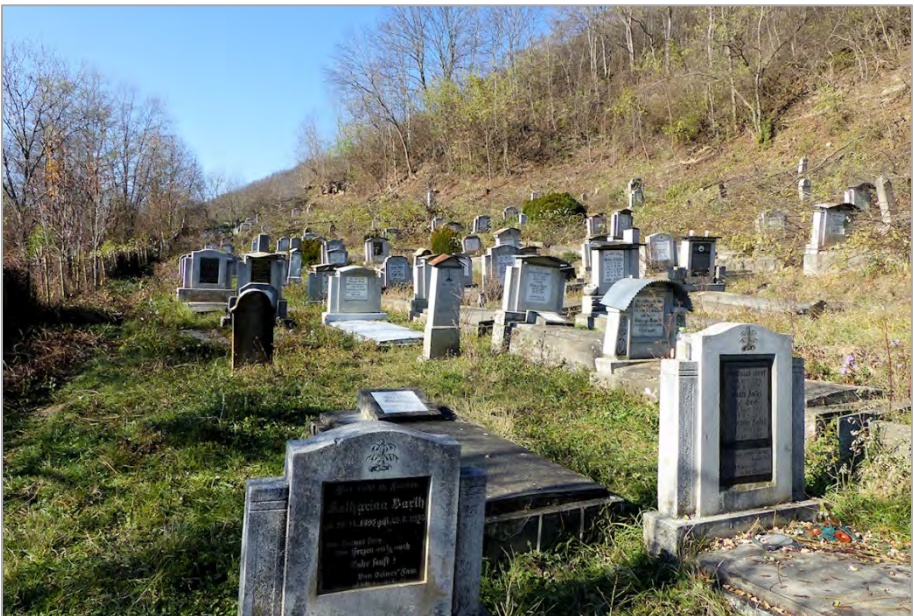


Unter der Koordination von Heinrich Schorscher jun. und der Mithilfe von Horst Kloos fand in der ersten Novemberwoche dieses Jahres eine große Reinigungsaktion am Nadescher Friedhof statt. Drei Arbeiter aus Nadesch, ausgestattet mit großen Macheten und Kettensägen, waren mehrere Tage beschäftigt, den teilweise zugewachsenen Friedhof von Dornen und Gebüsch zu befreien.

Trotz hoher Arbeitslosigkeit unter der einheimischen Bevölkerung war es unglaublich schwierig, geeignetes Personal für solche Arbeiten zu finden. Mit dem unqualifizierten Personal, das im August dieses Jahres die Arbeiten begonnen hatte, waren wir unzufrieden. Jetzt freuen wir uns dass diese letzte Truppe gute Arbeit geleistet hat.

Dank Euren Spendengeldern beim Festgottesdienst am Nadescher Treffen konnte diese Maßnahme finanziert werden.

Da sich der Nadescher Friedhof auf einem schwierigen Berggelände befindet, werden die jährlichen Pflegearbeiten nicht für ein sauberes Erscheinungsbild ausreichen. So wird es auch in Zukunft unbedingt notwendig sein, in regelmäßigen Abständen größere Reinigungsarbeiten durchzuführen.



BERICHT DER HEIMATKIRCHE

Gott spricht im Buch der Offenbarung 21,6: *"Ich will dem Dürstenden geben von der Quelle des Lebenswassers umsonst."* (Jahreslosung der christlichen Kirchen für 2018).

*Liebe Schwestern, liebe Brüder,
aus einer Quelle trinken!*

Als Kinder durften wir, erhitzt von der sommerlichen Bergwanderung, nicht sofort von der kalten Quelle trinken: in der halben Stunde erzieherischen Wartens fiel der Puls und die Körpertemperatur, doch es steigerte sich sowohl der Durst als auch der Wert des Wassers, das herrlich vor unseren Augen ins Tal sprudelte.

Wenn ich heute wöchentlich mehrmals über Land fahre, nehme ich Wasserbehälter mit und hole frisches Wasser vom Lohbrunnen aus Keisd oder von der Viehtränke aus Dunesdorf, aus Lasseln oder aus Johannisdorf... Wir sind dankbar für das gute Leitungswasser, das wir täglich nutzen dürfen, doch wir sind auch sehr dankbar für dieses selbstfließende Wasser direkt vom Brunnen, und wir ziehen es dem Nass aus der Leitung allemal vor.

Über viele Jahrhunderte haben unsere Nachbarschaften ihre Brunnen gemeinsam angelegt, gepflegt und genutzt. Heute besteht die Tendenz, dass fast überall am Dorf Wasserleitungen gelegt werden, und dass die alten Brunnen aufgelassen, zugeschüttet oder gar als häusliche Kläranlagen genutzt werden. Auch die Brunnen im inneren unserer Kirchen oder Kirchenburgen verlieren zunehmend an Bedeutung, doch nicht der geistliche Sinn des Brunnenbildes: Christus ist selber die Quelle, aus dem sich unser Glaube speist.

Quelle des Glaubens

Der Gekreuzigte und Auferstandene Herr Jesus Christus spendet das reine und reinigende Wasser des Lebens, das ins ewige Leben quillt. Wer Durst hat nach Lebenserfüllung und nach dem Sinn des Lebens, der kann zu dem lebendigen Gott kommen und jederzeit seinen Durst

stillen. So wichtig das tägliche Trinken ist für unseren Körper und unseren Kreislauf, so ist auch der tägliche Umgang mit dem Worte Gottes wichtig: der Quelle unseres Glaubens, zu der unsere Väter und Mütter gekommen sind, um sich zu stärken und geistlich frisch zu halten.

Und wie es wichtig ist, die Quellen, die Brunnen und das Grundwasser sauber zu halten, so gilt es auch, an der Bibel und an den Vätern der Reformation Maß zu nehmen und die geistlichen Quellen des Glaubens immerfort zu reinigen, zu pflegen und zu nutzen - denn ein Brunnen, der nichtmehr genutzt wird, kann bald kein trinkbares Wasser mehr führen.

Unser Herr will uns tägliches Lebenswasser umsonst geben - aber keineswegs vergeblich: es stillt den Durst des inwendigen Menschen und hält die Beziehung frisch zu Gott und zu den Mitmenschen! Ja. Eine Gemeinschaft bleibt lebendig, wenn sie aus diesem Brunnen gemeinsam schöpft. Einer dieser Brunnenbauer ist die Nachbarschaft selbst und ich bin erstaunt, welche Frische sie dadurch behalten hat: noch fließt es in der HOG und es fließt - zu meiner großen und freudigen Überraschung - heute in vielen rumänischen Nachbarschaften weiter, die gegründet wurden zum Zeitpunkt, als die sächsischen Nachbarschaften aufgelöst wurden: das wird mir oft lebhaft bewusst, wenn wir einen Glaubensbruder oder eine Glaubensschwester nach alter Sitte zu Grabe tragen, obwohl keine oder kaum noch evangelische Nachbarn da sind.

Quelle der Gemeinschaft

Am meisten aber wurde mir erst neulich der Wert der Nachbarschaft tröstlich bewusst, als unsere Samuel-Maetz-Orgel aus dem Jahre 1807 aus unserer Martins-Kirche in Nadesch großen Schaden erlitt. Frau Irmi Hatos rief mich am Spätnachmittag des Peter- und Pauls-Tages an und sagte, ich möchte bitte rasch nach Nadesch kommen, der Kirchenplafon sei auf die Orgel herabgefallen und der Zustand sei zum Weinen! Sobald bat ich den Organisten von Schäßburg, Herrn Theodor Halmen, der das Instrument gut kennt, mich zu begleiten. Leider traten wir in die Kirche, als es bereits dämmerte, und machten

die ersten Bilder, wahre Schreckensbilder, die ich sogleich ins digitale Netz setzte.



Die Kuratorin Eiwen zeigt entsetzt auf die Einsturzstelle Foto: Sigrid-Römer Eisele

Die Reaktion darauf aber war absolute erstaunlich: gleich zwei Angebote wurden uns noch am selben Abend gemacht, Aufräumarbeiten zu übernehmen: obwohl wir noch gar nicht darum gebeten hatten, erboten sich der Holzrestaurator Lorand Kiss und der Freskenrestaurator Mihaly Ferencz vom Arcus-Verein Felldorf, die ersten *Aufräumarbeiten und Notmaßnahmen* vorzunehmen,

sowie eine Schadenserfassung zu erstellen. Auch sollte eine Strategie entwickelt und sogar eventuelle Bewilligungen bereitgestellt werden. Noch in der selben Nacht erklärte sich freundlicherweise Herr Ing. Stefan Vaida aus dem Haarbachtal bereit, zusammen mit einem Helfertrupp, gratis Sicherungsmaßnahmen und Aufräumarbeiten vorzunehmen, sofern wir uns noch vor Mitternacht melden würden. Aufgrund der kurzen Zeit aber auch nach einer kurzen Rücksprache mit Herrn Sebastian Bethge und und Herrn Michael Meyndt baten wir, dankbar für das umfassende Angebot, den Arcus-Verein Felldorf, mit welchem es bereits eine ältere Partnerschaft gibt, er möge uns helfend beispringen. Diese neue, unerwartete Form der Nachbarschaftlichkeit haben wir mit Frau Kuratorin Katharina Eiwen als einen großen Trost in der Not empfinden. Die tägliche Last musste nun allerdings sie tragen und wir sind ihr von Herzen dankbar: Bald-bald kamen Leute von Kirche und Presse, aus dem In- und Ausland, die sich erkundigten und sich selber ein Bild von der eingestürzten Decke machen wollten.

Quelle der Dankbarkeit

Wir sind sehr dankbar für die praktische Anteilnahme des Konsistoriums. Sehr dankbar bin ich für den mehrfachen Besuch der

Orgelkommission unter Herrn Kirchenmusikwart Jürg Leuert. Besonders dankbar bin ich für den Besuch der Michaelsbruderschaft, die, unter der Leitung des Seniors, Prof. Ernst Hofhansl, inmitten der Trümmer ihr Mittagsgebet abhielt und auch in Aussicht stellte, sich für einen Spendenaufruf in der Gesamt-Kommunität einzusetzen.



Die Überreste der Orgel auf der Empore (links) Foto: Kurst Krestel.

Gebrochenes Schild des Kronstädter Orgelbauers Karl Einschenk (1867-1951), der im Jahr 1931 die Kirchenorgel renovierte und dabei auch den Spieltisch um 180° drehte (Anm. hgb). Foto: Sigrid Römer-Eisele

Ebenso dankbar bin ich für den heldenhaften Einsatz des Kirchenwaldvereines unter der Leitung des Konsistoriums Schäßburg, für das Abtragen von vielen Tonnen Mauerziegeln und Estrich von der gesamten Fläche der Kirchendecke. Frau Kuratorin Eiwien hat schon immer viel Herzblut, besonders aber in dieser Zeit der Notlage des Gotteshauses hineinfließen lassen. Sie hat viel Suppe und Kaffee gekocht, Kuchen gebacken, Wasser eingeschenkt, und fast täglich auf und zugesperrt. Unser Herr möge ihr die aufgewendete Kraft erstatten und es ihr im Himmel lohnen!

Von Herzen dankbar bin ich für die spontane Zusage, in jeder Weise helfen zu wollen, unserem Alt-Vorsitzenden Hans Werner Henning, der sogar sein Leben eingesetzt und beinahe sein Leben gelassen hat für unser Gotteshaus und zu Gottes Ehre. Wir sind froh, dass es ihm

gesundheitlich wieder besser geht und hoffen, Gott möge ihn seiner Familie, seiner Firma aber auch dem Stadtrat Nürnberg gänzlich gesund zurückgeben.

Im Balg unserer Orgel eingeklebt wurde eine Nachrichten vorgefunden. Nie Nachricht nennt den Baumeister der Orgel, sowie politische und wirtschaftliche Verhältnisse im Osten Österreichs, vor allem aber auch den Kaufpreis der Orgel; wenn der Reparaturpreis etwa in eins gesetzt wird mit dem hier genannten Preis, so kommen wir auf einen Brutto-Jahresgehalt in Österreich heute. Ich bete dafür, es werden sich - vielleicht innerhalb der nächsten fünf Jahre - Institutionen, Gönner und Sponsoren finden, die dieses einmalige Werk wiederherrichten helfen. Der Wortlaut dieser schönen Nachricht, in der Orgeldatei der EKR zu finden, lautet:

"Zur Nachricht. Dieses Orgelwerk von Elef klangbahren Stimmen wird erbaut von Samuel Joseph Maetz wohnhaft in Birthelm im Jahr 1807 . . . Seine jetzt regierende Majestät sind Frantz der zweyte, und die wichtigsten Begebenheiten Europas sind die Feindseligkeiten in diesem Jahre zwischen Frankreich, Preußen und Rußland, England mit einbegriffen, in unserem Siebenbürgen ist es dermahlen noch ruhig aber im Preiß teuer, . . . ein Kübel Brodfrucht kostet Rf. 16 ein Faß Wein Rf. 90 bis 100. . . Dieses Werk kostet dermahlen Rf. 1650 und 3. Faß Wein."¹

Ein gesegnetes Christfest 2017, 210 Jahre nach dem Orgelbau, und ein von Gott geprägtes Jahr 2018, wo wir uns gemeinsam auf die Quellen des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung aus Gott besinnen um daraus täglich reichlich Kraft zu schöpfen, wünscht uns und Ihnen allen, Ihr

Johannes Halmen, Pfarrer

¹ Rf = Reichsgulden, entspricht 60 Kreuzern, gängige Währung im gesamten Kaisertum Österreich. In Siebenbürgen umfasste ein Kübel 4 Viertel, also 92,5 Liter. Den tatsächlichen Wert eines Guldes um 1807 lässt sich nur schwer ermitteln. Nach einigen Quellen hatte der Reichsgulden aus jener Zeit einen Wert von etwa 22 €. (*Anm. H. G. Baier*)

TRACHTENTANZGRUPPE NADESCH E.V.

“Zurück in die Zukunft“ auf Siebenbürgisch!

Dr. Emmet L. Brown (Doc) alias Hans-Werner Henning hat es sich zur Aufgabe gemacht, mit Hilfe des „carpathian-travel-center“ aus Hermannstadt und der Kontaktperson Alex Ujupan, zusammen mit einer Gruppe von waghalsigen Abenteurer im Jahre des Herren 2017 auf eine Zeitreise zu gehen.

Das Schicksal meinte es dagegen mit dem „Doc“ nicht so gut. Da gesundheitlich etwas angeschlagen, Schickte er Marty McFly alias Dieter Altstädter mit seinen Protagonisten, in unserem Fall der harte Kern der Trachtentanzgruppe Nadesch e.V. am 02 August in einer Zeitmaschine von Wizzair zurück in die Zukunft nach Hermannstadt...



„Zeitmaschine Wizzair“ Foto: D. Altstädter

Es war eine erstaunliche Wandlung. In Hermannstadt angekommen, haben sich die Meisten von uns in die Vergangenheit zurückversetzt gefühlt.

Dabei mussten wir unsere Uhren eine Stunde vordrehen. Eine ungewöhnliche Wärme schlug uns am Flughafen entgegen. Der Sommer schien seinen Höhepunkt

erreicht zu haben. Die Einheimischen, die Fahrt zum Hotel, die ersten Eindrücke von der Stadt, alles kam uns gleichermaßen vertraut und auch wiederum neu vor. Die Erwartungen, ein Siebenbürgen wie aus der Vergangenheit vorzufinden, wurden gerade in Hermannstadt deutlich wiederlegt. Wir fanden eine aufgeräumte, nach Anerkennung und Fortschritt strebende sowie von Lebendigkeit umgebene Stadt vor. Abgesehen von ein paar Fassaden mit „kleineren Mängeln“, konnte man deutlich erkennen, dass sich im Rumänien von heute etwas bewegt. Dass sie den Anschluss an dem Europa der Zukunft

suchen und teils auch gefunden haben. Das bunte Treiben in den Straßen und auf den zum verweilen einladenden Plätzen der Innenstadt währte bis weit nach Mitternacht. Man spürte ein fast schon mediterranes Flair bereits zwei Tage vor dem großen „Sachsentreffen“, woraus man schließen kann, dass es wahrscheinlich auch sonst so lebhaft zugeht in Hermannstadt. Es entwickelt sich offenbar eine junge aber geschäftstüchtige Generation, die den Sinn der freien Marktwirtschaft praktiziert und möglicherweise auch verstanden hat.



Vertretung der Trachtentanzgruppe Nadesch e.V.

Foto: Inge Altstädter

Vergangenheit und Zukunft begegnen uns auf dieser „Zeitreise“ allenthalben. Diese Tatsache spiegelt sich auch in dem Grund wieder, weshalb wir überhaupt nach Siebenbürgen geflogen sind. Wir sind eine Tanzgruppe. Wir wollen zeigen, dass wir den Traditionen unserer Urväter treu verbunden sind und bleiben. Wir können und wollen uns unserer Geschichte nicht entziehen. Aus diesem Grund haben sich

einige von uns auf den Weg gemacht, um dem „Sachsentreffen 2017“ beizuwohnen.

Und wir waren nicht alleine. Mit uns waren sage und schreibe 69 Musik-, Theater- und Tanzgruppen aus Rumänien, Österreich, Deutschland und sogar den USA beim großen Trachtenumzug dabei. Davon haben 31 Tanzgruppen ihre Tänze auf der eigens dafür aufgestellten Bühne am „Großen Ring“ in Hermannstadt dargeboten. Zudem wurde im Brukenthalgarten in Freck das Singspiel „Bäm Brännchen“ aufgeführt. Die Stadt hat sich herausgeputzt. Hunderte von Helfer haben Vorbereitungen getroffen, um den zu erwartenden Ansturm gerecht zu werden. Am „Großen Ring“ und am „Kleinen Ring“ sind schattenspendende Pavillons sowie Biertische und Bierbänke aufgestellt worden. Reihenweise stehen Verkaufs- und Infostände herum. Alles was mit Trachten, Bräuchen und Siebenbürgen zu tun hat, konnte man hier käuflich erwerben oder erfahren. An Essen war auch gedacht. Mici, Steaks, Bratwürste und natürlich auch Getränke aller Art.

Zum „Sachsentreffen in Siebenbürgen 2017“ haben das „Siebenbürgenforum“ und der „HOG-Verband“ aufgerufen. Die Organisation durch die SJD war hervorragend, so dass wir unsere Beiträge Programmgetreu abliefern konnten.



Veranstaltung am Großen Ring

Foto: Alida Henning

Im speziellen Fall der Trachtentanzgruppe Nadesch e.V. waren das drei Auftritte. Am Freitag haben wir im Rahmen der *Internationalen Volkstanzveranstaltung* um ca. 14:30 Uhr bei sommerlichen 35° C unseren ersten Auftritt absolviert. Am Samstag durften wir im Trachtenumzug an zahlreichen, begeisterten Zuschauern und unter den Blicken der Siebenbürgischen Führungselite vorbeimarschieren. Allen voran der Präsident von Rumänien *Klaus Johannis*, sowie dem Präsidenten des Bundes der Vertriebenen *Bernd Fabritius*, dem evangelischen Bischof Reinhard Guib und vielen mehr.



Beim Trachtenumzug

Foto: Alida Henning

Für den Nachmittag mit *Volkstänze und Blasmusik* mobilisierten wir dann noch ein letztes Mal unsere Kräfte und lieferten wieder bei sommerlichen Temperaturen unseren dritten Auftritt erfolgreich ab. Jedoch, das Treffen bestand nicht nur aus Pflichtprogramm. Von Früh, bis tief in die Nacht, fanden auch Gottesdienste, Platzkonzerte, Stadtführungen, Workshops, Ausstellungen und open-air-Konzerte

statt. Neben allem Anderen, haben besonders letztere dazu geführt, dass man alte und neue Bekanntschaften getroffen hat. Ganz besonders erwähnenswert sind da unsere Freunde von dem *Saxon Culture Group – Youngstown/USA*. Dass sie auch in Hermannstadt waren und dazu noch im selben Hotel wie wir untergebracht waren, hat uns besonders gefreut.

Mit dem Ende des Sachsentreffens 2017 in Hermannstadt sollte unsere Zeitreise noch nicht zu Ende sein. Für kleinere Zeitsprünge zwischen verschiedenen siebenbürgischen und rumänischen Kulturstätten sattelten Marty



Freunde aus Youngstown Foto: Alida Henning

McFly alias Dieter Altstädter mit seinen Protagonisten auf einen Bus um. Nun ja, sie landeten nicht im „Wilden Westen“, sondern im „Wilden Osten“, wo sie noch 10 Tage auf den Spuren von Johannes Honterus, Dracula und vielen Anderen wandelten...

Letztlich schafften sie es mit der Zeitmaschine von Wizzair wieder zurück in's Hier und Jetzt.

Für die Gewissenhaftigkeit und Präzision mit der die Tanzgruppenmitglieder zum Teil unter enormen Kraft- und Materialaufwand diese Strapazen auf sich genommen und zum Erfolg geführt haben möchte ich es nicht missen, mich noch einmal bei ihnen herzlich zu bedanken...

(weitere Fotos und Videos unter <http://www.trachtentanzgruppenadesch-ev.de/>)

Dieter Altstädter

DIE ADJUVANTEN BERICHTEN

„Musik allein ist die Weltsprache und braucht nicht übersetzt zu werden.“

Mit diesem Zitat von Berthold Auerbach und einem herzlichen Gruß zuvor, an unsere Landsleute und Freunde, möchte ich auch in diesem Jahr einen kleinen Überblick aus dem Adjuvantenleben 2017 darbringen.

Der 1. Auftritt nach der Herausgabe des Heimatboten 2016 war der Adventsgottesdienst am 11. Dezember 2016. Hier waren wir mit dem Posaunen- und Männerchor mit Advents- und Weihnachtsliedern aktiv.

Der 2. und 3. Auftritt war am 4. und 5. Februar, bei Theateraufführungen der Theatertruhe. Es macht immer wieder Spaß, mit der Theatertruhe zusammen aufzutreten. Unsere Auftritte sind dann immer am Anfang, zwischen den Akten und am Ende der Theateraufführung.

Der 4. Auftritt war dann der Größte. Es war das 8. Nadescher Treffen, am 6. Mai 2017. Hier waren wir mit dem Posaunen- und Männerchor bei der Gestaltung des Gottesdienstes voll eingespannt.





Am Nachmittag waren wir dann, im Rahmen des Kulturprogramms, mit Blasmusik und dem Männerchor dabei. Nach Beendigung des Kulturprogramms und den Wahlen, sorgten wir mit Blasmusik für gute Stimmung. Vor allem die ältere Generation erinnerte sich beim Tanz an alte Zeiten.



Der 5. Auftritt hatte es auch in sich. Zum 1. Mal haben wir an dem beliebten Begegnungsfest der Nikodemuskirche, von der Trachtentanzgruppe Nadesch e.V. organisiert spielen dürfen. So ganz gelungen war dieser Auftritt allerdings nicht, denn bei starken Windböen ist immer wieder der eine oder andere Notenständer umgekippt. Haben aber trotzdem unser Bestes gegeben.



Der 6. Auftritt war am 16. Juli 2017 auf der Spardorfer Kirchweih, wo wir mit Blasmusik sechs Stunden lang für Stimmung und gute Laune sorgten.

Nach getaner Arbeit, muss auch mal gefeiert werden. So trafen wir uns gemeinsam mit unseren Frauen, am 1. September, zu unserem beliebten Sommerfest. Es fand auch in diesmal wieder im Haus der Erlanger Jäger in Spardorf statt.

Mit dem Männerchor haben wir auch in diesem Jahr, auf Wunsch trauernder Familien, an acht Beerdigungen unsere Trauerchoräle gesungen. Geplant ist für dieses Jahr noch die Mitgestaltung des Adventsgottesdienstes am 3. Advent (17. Dezember 2017) mit dem Posaunen- und Männerchor.

Ein herzliches Dankeschön geht auch in diesem Jahr an:
- alle Mitglieder unserer Adjuvanten, für die geopferte Zeit, die Geduld und den Frohsinn, mit dem jeder mitmacht.



- die Adjuvantenfrauen, die uns bestimmt an so manchen Abenden vermissen.
- Reinhold Henning, unseren Kameraden, der unsere Proberäume nach wie vor organisiert.

Ein Herzliches Dankeschön an alle, die mit einer Spende an uns gedacht haben. An dieser Stelle allen ein herzliches „Vergelt’s Gott“. Die Adjuvanten der HOG Nadesch wünschen nun dem gesamten Vorstand der HOG, sowie allen unseren Kulturgruppen ein „Gesegnetes Weihnachtsfest“ und für das „Neue Jahr“ alles Gute. Desgleichen auch all unseren Landsleute, Freunden und Gönnern.

*Herzlichst,
Johann Barth*

Fotos: Monika Barth

MITTEILUNG DER ADJUVANTEN

Auf Wunsch bieten wir bei Beerdigungen nicht nur gesungene Choräle an, sondern auch instrumentale Trauermärsche und Trauerchoräle, wie wir sie in der alten Heimat gewohnt waren.

THEATERTRUHE NÜRNBERG-NADESCH

Die schöne Müllerin“ der Theatertruhe begeistert Nürnberger Publikum

Wie häufig wurden wir Siebenbürger Sachsen in den letzten Jahren als interethnische und interkulturelle Brückenbauer bezeichnet? Einen nicht ganz unwesentlichen Baustein für diesen Brückenschlag setzte die Theatertruhe Nürnberg-Nadesch mit der Aufführung des Lust- und Singspiels in vier Akten „Die schöne Müllerin“ von Carl Siber am 4. und 5. Februar im Gemeindezentrum der Nikodemuskirche in Nürnberg-Röthenbach.

Nach der Erstaufführung dieses Lustspiels bei der Jubiläumsveranstaltung der Nadescher Kulturgruppen am 22. Oktober 2016 in der mit 600 Plätzen restlos ausverkauften Paul-Metz-Halle in Zirndorf (diese Zeitung berichtete) wurden zwei weitere Aufführungen beschlossen. Nicht nur die gute Resonanz, die das Theaterspiel in Zirndorf begleitete, sondern auch die kräftige Werbung in den siebenbürgischen Medien und in der Stadtteilpresse brachten an beiden Tagen jeweils 150 Zuschauern zusammen. Es kamen geschätzte 30-35 Prozent bundesdeutsche Mitbürger, viele davon zum ersten Mal zu einer siebenbürgischen Veranstaltung, und sie konnten sich überzeugen, dass wir und unsere Kultur uns kaum von der hiesigen Bevölkerung unterscheiden. Viele äußerten auch den Wunsch, uns bei einer nächsten Veranstaltung erneut zu besuchen. Wieder ein Publikumserfolg: Wenn auch auf kleinerer Bühne und im kleinerem Rahmen, wurde dennoch ein kurzweiliges Theaterstück geboten, begleitet von der Blasmusik und dem Gesang der Nadescher Adjuvanten unter der Leitung von Hans Barth, aber auch von zahlreichen Lachsalven und anhaltendem Applaus unserer Zuschauern. Alida Henning, Gründerin und seit 20 Jahren Leiterin der personell nahezu unveränderten Theatertruhe, hatte alle neun mitwirkenden Laiendarsteller bestens eingestimmt. Die großformatigen Kulissenbilder, im Digitaldruck angefertigt von unserem Landsmann Udo Wagner, erzeugten auf der Bühne die

authentische Innen- und Außenansicht einer alten Mühle. Große Begeisterung fand auch das angebotene Kuchensortiment, das in der Theaterpause viele Gaumen erfreute.



Die Theatertruppe Nürnberg-Nadesch führte im Gemeindezentrum der Nikodemuskirche „Die schöne Müllerin“ auf. Foto: Hans Georg Baier

Besonders danken möchten wir dem sympathischen Geschwisterpaar Lisa und Marc Kloos, das kompetent durchs Programm führte, den Adjuvanten für die musikalische Begleitung, allen Helfern vor und hinter der Bühne, als auch im gesamten Umfeld, den zahlreichen Kuchenspendern und ganz herzlich der Nikodemuskirche Nürnberg für die Räumlichkeiten, in denen wir unsere Proben und Aufführungen abhalten konnten. Nicht zuletzt verneigen wir uns vor unserem großartigen Publikum und hoffen, dass es uns auch weiterhin die Treue halten wird.

Hans Georg Baier

Erschienen in Sieb. Zeitung Nr. 3 vom 20. Februar 2017, Seite 14

EINMAL AM RHEIN: IM ZAUBERBANN DER LORELEY

20 Jahre Theatertruhe heißt 20 Jahre spielen, zahlreiche Proben, vor allem aber auch eines: viele Ausflüge, Fahrten und Feiern in der Gemeinschaft. Zum 20-jährigen Jubiläum sollte es etwas ganz Besonderes sein: Die Reise führte uns vom 20. bis 22. Oktober 2017 an den Rhein und wurde von Gerlinde und Hans Georg Baier perfekt geplant und vorbereitet. An dieser Stelle sei ihnen dafür herzlich gedankt.



"Ich weiß nicht, was soll es bedeuten..."

Am Freitagmorgen startete der Reisebus mit den 37 Theatertruhenmitgliedern und Freunden in Richtung Rheinland-Pfalz. Unsere erste Station war die Weinstadt Rüdesheim im hessischen Rheingau-Taunuskreis. In deren Herzen liegt die Drosselgasse. Gerade einmal 144 Meter lang und nur zwei Meter breit ist dieses kleine Sträßchen und besteht aus insgesamt 37.508 Pflastersteinen. Malerisch und romantisch zugleich ist sie ein echtes Highlight für jeden Besucher und aus der Stadtgeschichte nicht wegzudenken. Hier trifft sich die Welt und die Musik spielt von fröhlich bis klassisch, von romantisch bis fetzig, aus Blech und aus Holz, von früh bis spät – und wir mittendrin. In den Ratsstuben bei rheinischem Flair ließen wir uns den Flammkuchen und Federweißer schmecken, bevor unserer Fahrt

weiterging. Beim weinseligen Spaziergang durch die Altstadt, der im Anschluss folgte, konnten wir dem Klang des alten Glockenspiels lauschen und uns wurde klar, wovon Drosselgassen-Liebhaber schwärmten: Von der rheinischen Fröhlichkeit.

Die „Krone“ am Rhein

Die Fahrt ging weiter Richtung Kestert in das Hotel „Krone“, direkt am Rhein gelegen. Nach der Kaffeepause war ein Spaziergang am Rhein angesagt, bei dem Zeit für ausgiebige Gespräche und lustige Erlebnisse, wie z. B. „Nüsseschlagen“ war. Nach einem leckeren Essen, ließen wir den Abend musikalisch mit altbekannten und vertrauten Liedern ausklingen. Auch andere Gäste des Hauses schlossen sich unserem Gesang an und erfreuten sich am gemeinsamen Musizieren.

Nach einem kurzen „Klausurtermin“ der Theatertruhe am Samstagmorgen, stand eine Schifffahrt von Kestert über St. Goarshausen nach Boppard auf dem Programm. Hier windet sich der Rhein durch eine geschichtsträchtige Landschaft, vorbei an mächtigen Burgen, malerischen Schlössern und alten Ruinen sowie an steilen Rebhängen, bis hin zur weltberühmten und sagenumwobenen Loreley. Wer die vielbesungene Rhein-Romantik sucht, der ist hier genau richtig.



Bild 1: Gruppenfoto alle Reiseteilnehmer in der Drosselgasse; Bild 2: Theatertruhe am Rhein; Bild 3: Rheinschleife bei Boppard. Fotos: Alida Henning

Die Jungfrau auf der Loreley

Glaukt man der Sage aus alten Zeiten, sah man auf dem Lurelei bei St. Goarshausen in der Abenddämmerung und bei Mondschein eine Jungfrau, die mit solch anmutiger Stimme sang, dass alle die es hörten, davon verzaubert waren. Viele Schiffe gingen deshalb am Felsenriff oder im Strudel des Rheins zu Grunde, weil sie nicht mehr auf ihr Fahrzeug achteten, sondern von den himmlischen Tönen der wundersamen Jungfrau vom Leben abgelöst wurden. Schiff um Schiff zerschellte zu Füßen der blonden Fee... Doch für unseren Kapitän war es an diesem Tag kein Problem, die felsigen Riffe an der Loreley zu umfahren. Am schroffen Felsen angekommen, ertönte das weltberühmte Lied der Loreley aus den Lautsprechern und wir alle stimmten in den Gesang mit ein.

Der Blick auf die Rheinschleife

Als das Schiff in Boppard anlegte, führte uns der Weg zu einer Sesselbahn, mit der wir über vielseitige Landschaften, vorbei an gepflegten Reben und urigen Hecken und der berühmten Rebfläche des „Boppard Hamm“, auf das Rheinplateau gelangten. Dort eröffnete sich uns das fantastische Panorama des Rheintals.

Weinprobe auf dem Weingut Erich Michel

Das enge, von zahllosen schroffen Felsrücken gegliederte Tal bietet



eine malerische Kulisse für den aufwendigen Weinbau, der überwiegend in Steillagen betrieben wird. Bei der Weinprobe auf dem Gut „Erich Michel“ konnten wir durch fachkundige Beratung

erfahren, dass die Riesling-Rebe auf den mineralreichen Schieferböden und unter den klimatisch günstigen Verhältnissen ideale Wachstumsbedingungen findet. Ebenso die Sorten Müller-Thurgau, Kerner, Grau- und Weißburgunder ergänzen die Vielfalt der Weißweine. Die verschiedenen Weine wurden zum Fest für unsere Sinne, während die Führung durch den Weinkeller mit seinen mannshohen Weinfässern uns einen kurzen Einblick in die Herstellung und Lagerung der Weine gab. Spannend war zu erfahren, dass auch die Winzer des Rheintals den Namen der blonden Loreley verwenden, um einen gebietstypischen, rassigen fruchtigen Qualitätswein zu bezeichnen, in der halbtrockenen Geschmacksrichtung und der Rebsorte Riesling, der sogenannte „Loreley Riesling“.

Koblenz, eine Stadt die sich sehen lassen kann

Koblenz ist nicht nur eine der ältesten Städte Deutschlands, sondern auch sehr vielfältig und interessant. Für die Stadtführung am Sonntag, stieg Eckehard Hermann in den Bus, ein pensionierter Bundeswehroffizier, der uns mit Frische, Humor und Leidenschaft seine Heimatstadt präsentierte. Römer, Kaiser, Könige, Ritter und Romantiker – sie alle schrieben genau dort Weltgeschichte, wo Rhein und Mosel zusammenfließen: in Koblenz. Hermann berichtete, wie Weinbau auf den steilen Hängen mit ihren Schieferböden möglich ist. Auch heute noch gibt es einige Weingärten, wo noch alles in reiner Handarbeit betrieben wird. Ein kleiner Wermutstropfen war, dass die Zeit der Weinlese schon vorbei war! Doch was nicht ist, kann ja bekanntlich noch werden. Mit einem leckeren Essen beim Italiener im „Garten Eden da Giuseppe“, nahmen wir Abschied von dieser wunderbaren Reise, mit dem innigen Wunsch bald wieder an den Rhein zu kommen.

„Der Wein macht das Gehirn sinnig, schnell und erfinderisch, voll von lebenden und ergötzenden Bildern.“ Shakespeare

In diesem Sinne – auf ein neues Event mit der Theatertruppe,
eure *Alida Henning*

EHRENVORSITZENDER HANS WERNER HENNING



Für viele kaum zu fassen, aber dennoch wahr: Beim letzten Nadescher Treffen stellte sich unser langjähriger HOG-Vorsitzender Hans Werner Henning nicht mehr zur Wahl und verabschiedete sich aus den Reihen des Vorstands. Wir alle können uns denken, dass ihm, der mit viel Herzblut an unserer Heimatortsgemeinschaft hing und immer noch hängt, diese Entscheidung keineswegs leicht gefallen ist. Lange Überlegungen und Beratungen mit seiner Familie waren nötig, bis er letztendlich zu diesem Entschluss kam.

Wie kaum ein zweiter hat Hans Werner Henning einen gefüllten Terminkalender, was ihn an vielen Tagen weit über das Menschenmögliche hinaus fordert. Neben der Geschäftsführung im eigenen Betrieb ist er Stadtrat der Nürnberger CSU-Fraktion, Regionalvorsitzender der Union der Vertriebenen und des Bundes der Vertriebenen, Vorstandsmitglied des Verbandes der Siebenbürger Sachsen, Kreisgruppe Nürnberg-Fürth-Erlangen, Mitglied im Vorstand der Nikodemuskirche, 1. Vorsitzender der Trachtentanzgruppe Nadesch e.V. und vieles, vieles mehr. Insgesamt ist er Mitglied in 14 Organisationen und Vereinen. Diese Vielzahl an Ämtern und Aufgaben kann auf die Dauer niemand bewältigen!

Seine Verdienste um und Leistungen für unsere Nadescher Gemeinschaft aufzuzählen und zu beschreiben, ist in einem Text dieses Umfangs fast unmöglich. Dennoch möchte ich nachfolgend auf die wichtigsten Ereignisse, die während seiner Amtszeit als Erster Vorsitzender in unserer HOG stattgefunden haben, zurückblicken und Errungenschaften unserer Gemeinschaft erinnern:

- es wurden sechs Nadescher Treffen veranstaltet und nach jedem Treffen ein neues Adressheft herausgegeben.
- im Jahre 1991 schlug die Geburtsstunde des „Nadescher Heimatboten“, von dem seither jährlich eine neue Ausgabe erscheint.
- in der neuen Heimat wurden alte Traditionen wiederbelebt.
- im Zeitraum 1997 - 2012 fand jährlich eine Faschingsfeier statt.
- seit 2000 feiern wir jeweils am dritten Advent einen Adventsgottesdienst mit Leuchtersingen, der ansatzweise an den Heiligabend in Nadesch erinnert.
- unter Hennings Amtsführung fanden vier Treffen „Fiii satului“ in Nadesch statt (1996, 2000, 2006 und 2011).
- auch wurden an unserer Nadescher Kirche umfangreiche Renovierungen durchgeführt.
- in diesen Jahren wurden alle Nadescher Kulturvereine gegründet, was nicht zuletzt auch seiner guten Gemeinschaftsführung und Förderung zu verdanken ist.

Fazit:

Unter Hans Werner Hennings Leitung ist unsere Gemeinschaft gewachsen und aufgeblüht, so dass wir immer wieder als Muster und Beispiel für andere siebenbürgische Gemeinschaften genannt wurden und werden. Insbesondere im gemeinschaftlichen und kulturellen Bereich spielte die HOG Nadesch in der Champions League der siebenbürgischen Heimatortsgemeinschaften – nicht nur in der Vorrunde, sondern vom Viertel- oder Halbfinale aufwärts.

Doch Hans Werner zieht sich dankenswerter Weise nicht ganz aus der HOG-Arbeit zurück – da schlägt sein Herz doch viel zu stark für Nadesch und die Nadescher! So hat er sich bereiterklärt, den neuen Vorstand zu unterstützen und seine Hilfe angeboten, sowohl als Berater des Vorstandes als auch als Koordinator für die Instandhaltungs- und Renovierungsarbeiten an der Nadescher Kirche. Sein erster Einsatz in dieser Funktion war leider von einem großen Unglück begleitet: Auf dem Weg nach Nadesch, wo nach dem fatalen Deckeneinsturz über

der Orgel die weitere Vorgehensweise mit einer Expertenkommission besprochen werden sollte, wurde er in einen schlimmen Verkehrsunfall verwickelt und musste mehrere Knochenbrüche erleiden. Wir freuen uns sehr, dass er sich auf dem Weg der Genesung befindet!



Hans Werner Henning beim Hei-
mattreffen in Nadesch, 2006.

Auch unser HOG-Archiv und viele andere Requisiten können weiterhin bei ihm gelagert bleiben.

Wir danken Hans Werner Henning ausdrücklich für all das, was er für und mit unserer Gemeinschaft geleistet hat und wünschen ihm alles Gute auf seiner weiteren Lebensbahn, sowohl im unternehmerischen als auch im politischen und familiären Bereich, beste Gesundheit, viel Freude an seiner Familie, seinen beiden Kindern und den vier Enkelkindern!

Er hinterlässt eine Lücke, die nur schwer zu füllen sein wird, er hinterlässt aber keinen Scherbenhaufen!

In Würdigung seiner großen Verdienste um die HOG Nadesch wird Hans Werner Henning, nach einstimmigem Beschluss des neugewählten HOG-Vorstandes, zum Ehrenvorsitzenden der HOG Nadesch ernannt.

Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Die Heimatortsgemeinschaft Nadesch ernennt Hans Werner Henning in Anerkennung und Dankbarkeit für sein herausragendes ehrenamtliches Engagement als langjähriger Vorsitzender unserer Gemeinschaft zum Ehrenvorsitzenden. Nürnberg, im August 2017. Der Vorstand der HOG Nadesch e. V.“

Hans Georg Baier

WAS WIR IM HERZEN TRAGEN

KANN UNS NIEMAND NEHMEN

Gedanken zum Sachsentreffen in Hermannstadt vom 4. – 6. August 2017

Am Flughafen in Nürnberg wurde mir bereits das Programm des Treffens zusammen mit dem runden Abzeichen ausgehändigt. Immer wieder fiel mein Blick auf das Deckblatt mit der Aufschrift „In der Welt zu Hause, in Siebenbürgen daheim“ und die darunter abgebildete junge Frau in siebenbürgischer Tracht: auffallend schön und beeindruckend. Ich weiß bis heute nicht, wer sie ist, aber ihr Gesicht strahlt so viel Anmut, Sicherheit und Unabhängigkeit aus. Als wollte sie einladend sagen: „Schaut her, ich bin hier gut aufgehoben, ich bin frei und stolz, hier zu sein.“ Sie erinnerte mich an das siebenbürgische Lied: „Ich bin ein Sachs, ich sag’s mit Stolz, von altem edlem Sachsenstamm...“ von Rudolf Lassel und später, als ich die Begrüßungsansprache des Präsidenten Rumäniens, Klaus Johannis, hörte, konnte ich den Sinn dieser Haltung noch besser erfassen. Die Worte des Präsidenten, die das Jahrhunderte alte Freiheitsversprechen, das unseren Ahnen gegeben wurde, und die Geschichte der Siebenbürger Sachsen, die ein klarer Beweis dafür ist, wie wichtig Freiheit für das Bestehen einer Gemeinschaft ist, betonten, erklangen erinnernd, ermahnend und auffordernd über den Großen Ring, den Huetplatz, die Fußgängerzone und die angrenzenden Straßen, wo sich überall das Banner mit dem Motto des Treffens und der stolzen, jungen Frau im warmen Wind wiegte, so als trage sie die Freiheit in die ganze Welt hinaus.

Nicht nur die Freiheit, sondern auch das Gefühl der Zugehörigkeit war überall zu spüren. Eine Bekannte, die ich im Schlossgarten der Brukenthal-Sommerresidenz in Freck traf, war in Begleitung eines Freundes aus den Vereinigten Staaten, der extra zu diesem Treffen gekommen war, um seine sächsischen Wurzeln zu finden. Er sprach weder deutsch noch sächsisch, aber er trug ein sächsisches Hemd. Die Siebenbürger Sachsen haben gezeigt, dass die Suche nach Freiheit alle

Grenzen sprengt. Sie waren stets in der Lage, in friedlicher Gesinnung alle Hindernisse zu überwinden, die sich ihnen in den Weg stellten, um ihre Identität zu wahren und ihre Werte an die nächsten Generationen weiterzugeben. Von den unzähligen Wegen, die die Siebenbürger Sachsen auf ihrer Flucht vor Krieg oder Unterdrückung freiwillig oder unfreiwillig gingen, war diese Reise in die siebenbürgische Heimat die wohl am wenigsten beschwerliche. Unzählige Familien von nah und fern, Alt und Jung, scheuten keine Mühe, diesem Treffen beizuwohnen. Selbst die unerträgliche Hitze hinderte keinen daran, den Zuschauern mit einem Lächeln zu begegnen, ob sie nun als Tanzgruppe, Blasmusikkapelle oder Band auftraten. Man wurde mitgerissen von der großartigen Stimmung beim Trachtenumzug der 70 Vereine, deren Mitglieder den Zaungästen zuwinkten und ihre Präsenz an dieser Veranstaltung dynamisch bekundeten.



Besucher in der Nadescher Kirche am 7. August 2017 Foto: Sigrd Römer-Eisele

Ein breites Spektrum an siebenbürgisch-sächsischen Tugenden und rundprinzipien wie Liebe zur Heimat, Treue und Freundschaft konnten die Zuschauer auch in dem Singspiel „Bäm Brännchen“ von Grete Lienert-Zultner entdecken, das, von einer sehr gut eingespielten

und von talentierten Jugendlichen besetzten Theatergruppe aufgeführt, als krönender Abschluss dieses Treffens betrachtet werden kann.

Der lateinische Spruch auf dem Keramikanhänger eines Halsbandes, das ich an einem Stand, der Töpfereigegegenstände anbot, erstanden hatte, bestärkte meine Absicht, den Geist dieses Treffens bewusst und intensiv aufzunehmen. „*Hic et nunc*“ – „*Hier und jetzt*“ war nicht nur eine Einladung für mich, diese Tage gemeinsam mit Freunden, Verwandten und Gleichgesinnten frei und unbeschwert zu genießen, sondern auch für tausende anwesende Siebenbürger Landsleute, sich an einer perfekt durchdachten, weltweit unübertroffenen und einzigartigen Veranstaltung daheim zu fühlen.

Allerdings klang die Aussage eines rumänischen Bürgers (Zigeuner oder Roma), der sich die gute, vielleicht auch etwas ausgelassene Stimmung der singenden und tanzenden Menschenmasse bei der Live-Musik einer aus Deutschland stammenden Band nicht erklären konnte und einfach mitjubilte, sehr ernüchternd: „*Uite mă, aștia au venit în țara mea și se simt ca la ei acasă!*“ („*Schau mal, diese sind in mein Land gekommen und fühlen sich hier wie zu Hause!*“)

Malvine Ludwig



Kirchturm und Pfarrhof im August 2017

Foto: Georg Fritsch

FESTREDE AM SACHSENTREFFEN 2017

Anlässlich des Sachsentreffens hielt Bischof Reinhart Guib die Festrede im Thalia-Saal in Hermannstadt. Diese tief sinnige Rede wird in gekürzter Form wiedergegeben. Bearbeiter: Horst Kloos.

Verehrte Siebenbürger Sachsen und Sachsenfreunde, liebe Geschwister im Glauben! Ich grüße Sie alle im Namen der Evangelische Kirche A.B. in Rumänien (EKR) zu diesem größten Sachsentreffen aller Zeiten in Siebenbürgen. Herzlichen Dank an das Siebenbürgenforum und den HOG-Verband und ihre Vorsitzenden für diese Idee und ihre Umsetzung. Hochachtung der Stadtregierung sowie der Verbandsleitungen der Siebenbürger Sachsen und den Jugendorganisationen für die tolle Implikation. So wird Heimat erlebbar. Es ist mir Ehre und Freude, die gute Zusammenarbeit zwischen Forum und Kirche mit diesem gemeinsamen Festvortrag widerzuspiegeln.



„In der Welt zu Hause, in Siebenbürgen daheim“! Dies Motto fordert uns heraus unsere Beziehung zur Heimat zu bedenken oder neu zu bekennen.

„Meine Heimat Siebenbürgen ist eine Reise wert“, höre ich mich oft Besuchern sagen. Hier erlebe ich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hautnah. Wer sich auf die Begegnung mit Siebenbürgen, mit der Heimat einlässt, dem wird diese Erfahrung auch geschenkt. Viele, die Siebenbürgen besuchen, kommen wieder. Es lässt sie nicht mehr los.

Im Land des Segens gibt es, was zu erzählen. Die Geschichte von der Heimat, die lebt. Die Geschichte von den Apfelbäumchen, dem Apfel-

baum und dem Apfelgarten. Diese Geschichte begann vor 500 Jahren. Ein unscheinbarer Mönch veröffentlichte am 31. Oktober 1517 an der Tür der Schlosskirche in Wittenberg seine 95 Thesen. Er wollte mitten in die wirre Zeit hinein den Menschen **neue Hoffnung** schenken. Die Rechnung ging auf. Der Segen stellte sich ein, und so reden wir noch heute davon. Die EKR hat zum 500. Jubiläum der Reformation ihr Gedenken zum Motto „**Zwölf Apfelbäumchen für ein klares Wort**“ entwickelt. Dies geht zurück nicht nur auf die Wirkung des Thesenanschlags, sondern auch auf ein Wort, das dem Reformator Martin Luther zugeschrieben wurde: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“

Jedes Volk gleicht einem Apfelbaum. Der siebenbürgisch-sächsische Apfelbaum hat eine 876-jährige Geschichte. So alt ist dieser Baumstamm geworden. Wahrlich – zum Staunen. Er beinhaltet das, was uns eint und gemeinsam ist: die Geschichte, Kirche und Glaube, die Sprache, Bildung und Erziehung, Kultur, Kirchenburgenerbe und Gemeinschaftssinn u.v.a.m. Dieser Stamm hat in der Zeit viele Äste hervorgebracht. Sie sehen auf eine unterschiedliche Entwicklung zurück. Einige sind lang und schlank gewachsen bis in die USA und nach Kanada. Andere sind stark und gesund und schlagen aus bis nach Österreich und Deutschland. Andere wiederum, nah am Stamm, wenige und kleine, lassen aber erahnen, was noch werden kann in Siebenbürgen. Der Baum wächst weiter. Zweige haben angesetzt. Blätter werden mal grün und leuchtend, mal braun und verschwinden wieder. Auch Früchte gedeihen an diesem Baum.

Sichtbar wird aber, dass einzelne Äste schon zu verdorren beginnen und der Stamm neuen Saft braucht. Was ist geschehen? Dörfer sterben aus. Kirchtürme fallen ein. Häuser werden leer. Schulen werden weniger. Menschen werden alt und müde. Kinder sprechen andere Sprachen. Von ehemals 300.000 Siebenbürger Sachsen sind heute noch 12.000 in Siebenbürgen lebend. Daheim?

Die Heimat hat sich verändert seit der Wende. Für die, die inzwischen woanders leben. Für die, die da geblieben sind. Sie ist aber nicht minderwertiger geworden.

Zerstörerische Kräfte in der Geschichte haben uns im letzten Jahrhundert durcheinandergewirbelt und verstreut. Eine himmlische Vaterhand bringt uns in diesem Jahrhundert wieder zusammen und lässt uns wachsen und hoffen. Nach dem Auseinander über „Gehen und Bleiben“ bauen wir Brücken des Zueinander. Verbände der Siebenbürger Sachsen, Hilfskomitee, Sozialwerk, Freundeskreis, HOGs pflegen beste Zusammenarbeit mit der Kirche und dem Forum. Der Apfelgarten Europa macht es möglich. Wer in der Welt zu Hause ist kann in Siebenbürgen daheim sein.

Der Stamm neigt sich manchmal und hat auch Anzeichen von Verdorren, aber er steht und trägt. Was kann das Geheimnis sein? Liegt es in der Historie des Stammes? Liegt es an dem was wir daraus machen können?

Liebe Festteilnehmer! Heimat ist nichts Statisches. Heimat ist nichts für immer Abgeschlossenes. Erinnerungen, Traditionen, Glaube, Gemeinschaftssinn mögen sich gefestigt haben bei den Junggebliebenen. Für junge Menschen von heute ist Heimat noch im Wachsen, wie ein Apfelbaum, der klein beginnt. Der siebenbürgisch-sächsische evangelische Apfelbaum hat einen festen Stamm. Äste und Zweige, Blätter und Krone sind aber beweglich. So wie unsere siebenbürgisch-sächsische evangelische Gemeinschaft diese Tage in Bewegung ist von West nach Ost, von Nord nach Süd. Bewegung tut gut. Wer die Welt kennt, kann das Daheim schätzen. Wer das Daheim mit Begegnung und Leben füllt, der ist auch in der Welt zu Hause. Beides, das Daheim und die Welt stehen in Gottes Hand. Die siebenbürgische Heimat und Heimatkirche waren, sind werden da sein. Bis der, der uns diese irdische Heimat gegeben hat, uns in seine ewige ruft. Heimat ist da, wo der Apfelbaum Siebenbürgen gepflegt wird und wächst. Wo Apfelbäumchen der Hoffnung gepflanzt werden. Noch ist Zeit, Apfelbäumchen der Hoffnung zu pflanzen für den siebenbürgischen Apfelbaum und für den Apfelgarten Europa und Welt. Alle brauchen es. Alle freuen sich darauf.

„In der Welt zu Hause, in Siebenbürgen daheim“! Dies Motto hat mich herausgefordert, meine Beziehung zur Heimat zu bedenken und neu zu bekennen. Nun seid Ihr dran!

MERGEM LA NADEŞ!

Familienurlaub in Siebenbürgen mit Nadesch-Besuch: Ungewöhnliche Reisedestination mit besonderen Eindrücken

„Was? Wir haben dort keinen Pool? Und Meer gibt es auch keins? Was machen wir dann dort?“ Unsere drei Kinder (sechs, zehn und zwölf Jahre alt) waren nicht gerade begeistert, als wir ihnen eröffneten, dass unsere Siebenbürgen-Reise im August dieses Jahres ohne Wasservergnügen verlaufen würde.

Und es kam noch schlimmer: „Handyempfang und WLAN wird es auch nicht geben!“ Entsetzte Blicke von unserer Großen (12), deren Handy die permanente Verbindung zur Außenwelt darstellt.

Doch als ich mich verheißungsvoll zu ihnen beugte und flüsterte: „Ihr werdet dort Dinge sehen, die ihr noch nie gesehen habt!“, weiteten sich die Augen und sie wurden neugierig. „Was denn?“, wollten sie wissen. „Alte Kirchenburgen, Pferdefuhrwerke, Zigeuner, Dörfer, die so aussehen, als wäre man in der Zeit zurückgereist. Und noch so manches mehr. Ich glaube, es wird euch gefallen!“

Hoffentlich war meine verheißungsvolle Ankündigung nicht zu vollmundig formuliert. Meine Zweifel blieben – bis zu unserer Ankunft.

Die Anreise am ersten Augustwochenende mit dem Flugzeug war unkompliziert. Erleichtert nahmen wir unseren Leihwagen mit Klimaanlage entgegen und fragten uns, wie parallel in Hermannstadt – bei Temperaturen bis 42 Grad – die Vorbereitungen für das große Sachsentreffen stattfinden können!

Auf der Fahrt nach Malmkrog, wo wir ein Ferienhaus der Mihai Eminescu Stiftung gebucht hatten, nutzte ich die Gelegenheit, den Kindern etwas über die politische Vergangenheit des Landes zu erzählen. Interessiert lauschten sie, obwohl viele Begriffe wie Kommunismus, Enteignung und Unterdrückung von Minderheiten sehr abstrakt für sie sein mussten. Hier half zum Verständnis die Erwähnung der einen oder anderen Familiengeschichte, die sie schon aus Erzählungen der Römer-Oma oder der Gretchen-Großtante kannten.

Ferienhaus des Mihai Eminescu Trusts



Wohnen wie im Museum: Die Gästehäuser des Mihai-Eminescu-Trusts sind liebevoll eingerichtet.

Diese Reise, die wir gemeinsam mit der Familie meines Bruders Harald durchführten, verfolgte die Absicht, unseren Kindern und Partnern ausführlich die Heimat unserer Eltern zu zeigen. Die Kinder waren nun in einem Alter, in dem sie die Eindrücke Siebenbürgens aufnehmen konnten. Und auch für uns wünschten wir uns eine Art Zeitreise, in der wir uns möglichst nah am Leben unserer Vorfahren bewegen würden. Zur Einstimmung hatten mein Bruder und ich das wunderbare Buch „Mit der Sonne steh` ich auf“ von Sara Dootz gelesen, deren Erzählungen bei meinem Bruder Kindheitserinnerungen wieder lebendig werden ließen. Er war als Elfjähriger nach Deutschland gekommen. Und auch für mich waren ihre Erinnerungen und ihre Art der Erzählung sehr vertraut.

Als Unterkunft wählten wir eines der Gästehäuser des Mihai Eminescu Trusts, die in ihrer Einrichtung (u. a. wunderschöne Kachelöfen und aus Maisblättern geflochtene Patschen) an Heimatmuseen erinnern – oder eben an alte Bauernhäuser. Das Haus in Malmkrog entsprach am meisten unseren Wünschen. Außerdem reizte uns dort die Begegnung mit dem Pfarrerehepaar Lorenz, das sich vor ca. 20 Jahren entschieden hatte, aus Ostdeutschland nach Siebenbürgen auszuwandern, die unglaublich schöne Kirche mit romanischen Wandfresken sowie der außergewöhnlich hohe Sachsenanteil in dem Dorf – etwa 120 Personen gehören dort heute noch zur evangelischen Kirchengemeinde.

„Schaut mal, die Pferde! Guckt mal, die Gänse dort vorne auf der Straße“ Es waren v. a. die Tiere, die unseren Kindern den Einstieg in

den Urlaub erleichterten. „Wer den ersten Büffel sieht, hat gewonnen!“ lautete der Wettstreit, der sie noch konzentrierter aus dem Autofenster blicken ließ. Und auch an unserem Ferienhaus war das Thema fehlendes WLAN angesichts der drei jungen Hundewelpen, die wir dort vorfanden, schnell vergessen. Der Urlaub konnte beginnen.

Eindrücke in Nadesch

In den nächsten Tagen besichtigten wir etliche umliegende Dörfer und Kirchenburgen. Und wir fuhren natürlich auch nach Nadesch, wo insbesondere mein Bruder und ich als Nachfahren der Familie Römer und Baier (Sixta) viele Erinnerungen hatten an eigene Erlebnisse im



Harald Römer zeigt seiner Frau Carmen das Nadescher Taufbecken.

Ort und an Erzählungen unserer Eltern und Verwandten.

Ein erschütterndes Erlebnis war freilich der Besuch der Kirche. Die ein paar Wochen zuvor durch den Einsturz der Kirchendecke vollkommen zerstörte Orgel lag vor uns. Aufgereiht auf den staubigen Kirchenbänken lagerten die zerbeulten Pfeifen, die einst zur Taufe, Konfirmation und Hochzeit unserer Eltern erklungen waren – und auch zur Taufe meines Bruders, der vorne am Taufbecken, den Deckel in der Hand, bewegt seiner Frau und Tochter zeigte, wo er einst getauft worden war.

Beängstigend wurde die Situation, als durch das Glockengeläut, das man zu Ehren der Besuchergruppe aus Nürnberg angeordnet hatte, weitere Staub- und Geröllteilchen von der Decke herunter-

prasselten. Kurzfristig befürchteten wir, die Schallwellen könnten weitere Abbrüche verursachen.

Auch die Nürnberger Besuchergruppe äußerte sich mit Bestürzung über das Vorgefundene. Katharina Eiwen, die sich in Nadesch um die Kirche kümmert, formulierte ihr eigenes Entsetzen in einer dramatischen Ansprache.

Freundlich hatte man uns schon tags zuvor zu einem Grillfest der Nadescher HOG in den Garten des Blauen Hauses (Casa Albastra) eingeladen, das man im Anschluss an den Kirchenbesuch organisiert hatte. Nach den Eindrücken in der Kirche, die für uns den Niedergang der siebenbürgisch-sächsischen Kultur versinnbildlichten, fiel es uns dann aber nicht ganz leicht, zu diesem heiterem Beisammensein überzugehen.

Doch, es mag eine Stärke der siebenbürgisch-sächsischen Kultur sein, sich nicht von Rückschlägen abhalten zu lassen und in der Gemeinschaft Kraft zu finden: Freundlich hereingerufen und eingeladen fanden wir schließlich doch unseren Platz am reich gedeckten Tisch.

Kutschfahrt mit dem Pferdewagen



Spontane Kutschfahrt: Die Runde durchs Dorf mit dem Pferdewagen machte alle glücklich.

Es gab noch viele besondere Eindrücke in den folgenden Tagen, die uns und unseren Kindern unvergesslich blieben. Dazu gehörten z. B. die köstlichen Restaurantbesuche (besonders beliebt war das „Dracul



Familienurlaub in Siebenbürgen - hier bei einem Besuch in Birthingäl: (hinten von links) Markus Eisele, Autorin Sigrid Römer-Eisele, Carmen Serrano und Harald Römer mit den Kindern Luca, Luis, Lilia und Luna (in der vorderen Reihe).

Daneş“ – endlich WLAN!), die Wanderung „iwerd Reech“, die wir aufgrund der Hitze abbrechen mussten, die Kutschfahrt mit einem Zigeuner-Pferdewagen durch Malmkrog, die uns bis tief in die „Zigănie“ hinein und den Kindern vor Augen führte, in welcher bitterer Armut die Menschen dort in einfachsten Verhältnissen leben. Beeindruckt waren wir auch von den Menschenmengen, die sich abends in der Dunkelheit in den Dörfern bewegten. Die Leute saßen vor ihren Hoftoren oder im Straßengraben – ratschten mit den Nachbarn oder spielten mit ihren Hunden.

Zu den Höhepunkten unserer Reise gehörten die Stadtbesichtigung von Hermannstadt und v. a. die Fahrt nach

Deutsch-Weißkirch, wo wir nicht nur mit Sara Dootz, sondern auch mit ihrer Tochter Caroline Fernolend sprachen. In der „Hauptstadt der Siebenbürger“ und in Deutsch-Weißkirch hat man den Eindruck, dass hier die siebenbürgisch-sächsische Kultur eine Chance auf eine Zukunft hat. Unterstützt durch Mittel verschiedener Kulturförderfonds und v. a. durch das besondere Engagement einiger Visionäre, kann hier punktuell vieles erhalten werden, das sich andernorts aufgrund neuer Einflüsse verändern wird. In Deutsch-Weißkirch ist die Fülle an Mihai-Eminescu-Trust-geförderten Häusern beeindruckend. An gefühlt jedem Haustor prangt die blaue Plakette der Stiftung, die es als im Sinne der Stiftung saniertes Anwesen ausweist. Caroline Fernolend, die als Bürgermeisterin sehr genau überwacht, dass hier alle Arbeiten originalgetreu und in alter Handwerkskunst durchgeführt werden, ist sicherlich der Motor dieser Bewegung, die das Dorf in eine Art museale Zukunft führt. Bereits jetzt kommen die Touristen in Bussen, um siebenbürgisches Landleben zu sehen. Und das trotz einer verheerenden Zufahrtsstraße ins Dorf, auf der man für eine Handvoll Kilometer eine halbe Stunde mit dem Auto braucht.

Was bleibt? Viele Eindrücke und Erlebnisse nahmen wir aus der „alten Heimat“ mit nach Hause – vieles bereichernd, manches verstörend (siehe auch anschließender Kommentar).

Siebenbürgen ist in jedem Fall eine Reise wert – schon deshalb, weil sich vieles sehr schnell verändert und dabei einiges auch unwiederbringlich verschwindet. Man begibt sich dabei auf eine Reise in die Vergangenheit, bei der man feststellt, dass deren Zukunft in der Gegenwart nur punktuell eine Perspektive hat.

Anm. der Autorin: Falls sich jemand über die vermeintlich politisch unkorrekte Verwendung des Wortes „Zigeuner“ in diesem Text wundert: In Rumänien bezeichnen sich die Zugehörigen dieser Ethnie selbst stolz als „Zigeuner“.

Text und Fotos: *Sigrid Römer-Eisele*

Tochter von Michael Römer (geb. 1930, gest. 2009) und Maria Römer, geb. Baier („Sixta-Mitzi“)

EINE HEIMAT, DIE UNS NICHT WILL

Ein Kommentar von Sigrid Römer-Eisele

Eine Reise nach Nadesch und nach Siebenbürgen ist für mich immer ein aufwühlendes Ereignis, das mich in einen Zustand seelischer Unordnung versetzt. Stets übermannt mich dort eine leidenschaftliche Unruhe, die mich dazu veranlasst, mir vorzustellen, wie es wäre, zumindest einen Teil meines Lebens nach Siebenbürgen zu verlegen. Hier haben meine Vorfahren gelebt. Hier sind sie am Friedhof begraben. Und, obwohl ich in Deutschland geboren bin, empfinde ich ein trotziges Heimatgefühl für das Land meiner Väter. Manche wundern sich darüber, aber so ist es. Und es reicht mir auch eigentlich nicht, die goldenen Buchstaben auf dem Grabstein meiner Urgroßeltern mit Goldfarbe nachzumalen oder die Grabsteine anderer Verstorbenen mit meinen Brüdern bei einem „Heimatbesuch“ wieder



Karl und Harald Römer beim Aufrichten und notdürftigen Reinigen eines umgefallenen Grabsteins

aufzurichten, um die Erinnerung an die Menschen, die hier einst den Wein an den Berghängen kultivierten und das Land bestellten wieder lebendig werden zu lassen.

Als ich vor etwa 18 Jahren in Nadesch zu Besuch war, sprach mich der Sekretär des Ortes an und motivierte mich, den Dispensar wieder offiziell in die Hände der Familie Römer zurückzubringen – schließlich sei er nach dem Krieg unrechtmäßig enteignet worden. Als meine Familie sich im Anschluss darum bemühte (das Gebäude war in der Zwischenzeit arg baufällig und hätte eine rasche Klärung der Angelegenheit vertragen), warf uns die gleiche Behörde in Nadesch nun alle Steine in den Weg, um dies zu verhindern.



Der Dispensar im baufälligen Zustand 2013

Enttäuscht darüber, dass man uns zunächst rief, um uns dann zurückzuweisen, gaben meine Eltern auf. Noch vor wenigen Jahren rief uns der in Nadesch niedergelassene Arzt telefonisch an und bat, uns das Haus abkaufen zu können. Gerne hätten wir zu einer Klärung beigetragen, doch wir fühlten uns machtlos und unerwünscht.

Das ist schmerzhaft und frustrierend. Nicht nur für die Generation, die schon einmal enteignet und von dort vertrieben worden ist, sondern auch für uns Nachkommen, die wir den Wunsch und die Kraft hätten, einen Teil der sächsischen Kultur zu erhalten und mit neuem Leben zu erfüllen. Bei Besuchen vor Ort ist spürbar, dass von offizieller Seite kein Anreiz geschaffen wird, die ehemaligen Bewohner oder ihre Nachkommen zurück zu holen.

Auch heute noch liegen uns die Auszüge aus dem Grundbuch vor, die das Grundstück des Dispensars den Nachkommen der Familie Römer zugehörig ausweist. Im August nun fanden wir den Dispensar von fremder Hand renoviert vor. Der Bürgermeister erklärte mir, das Haus gehöre der Gemeinde. Aha! So ist das jetzt also?!

NOCH VIEL ZU TUN IN NADESCH

Unter der Rubrik „Fahrt durchs Kokelland“, Folge 24, publizierte die deutschsprachige Staatspresse „Neuer Weg“ am 13. November 1977 den Beitrag „Noch viel zu tun in Nadesch“. Trotz eines kommunistischen Beigeschmacks, der in jener Zeit unvermeidlich war, gelingt dem Journalisten Ewalt Zweier eine interessante Reportage, die an mancher Stelle zweideutig verstanden werden kann. Wir wiedergeben den unveränderten Bericht, lediglich bei den rumänischen Ortsnamen nennen wir auch die deutschen Namen. Das qualitativ schlechte Fotomaterial der Zeitung haben wir durch ähnliche Archivbilder ersetzt.

Ruft mir die Frau am Zeitungskiosk, vor dem ich täglich stehenbleibe, mit leichtem Vorwurf zu: „Sie waren also in meiner Gemeinde und haben mir nichts gesagt.“ Therese Adam ist gebürtige Nadescherin, seit Jahren schon fort vom Elternhof, durch die Heirat nach Arad und dann nach Hermannstadt/Sibiu übersiedelt. Als sie auf dem Bildschirm ihre Landsleute beim Blumenkronenfest tanzen sah, hat sie sich gefreut und war auch ein wenig stolz. Fast 100 Tänzer im Alter von sieben bis 50 Jahren, alle in sächsischer Tracht. Und der IV: Preis im Finale des Landesfestivals „Cîntarea României“, das konnte auch imponieren.

Nadesch, eine sehr alte Siedlung, wird erstmalig im Jahr 1301 unter diesem Namen urkundlich erwähnt. 1309 führt der Nadescher Pfarrer Ulrikus Klage gegen den Weissenburger Bischof wegen widerrechtlicher Erhöhung der Abgaben. Überspringen wir die Jahrhunderte und lesen in der Chronik auf das Jahr 1793: Der Widerstand gegen ungerechte Neuaufteilung der Ländereien nimmt in Nadesch und Zendersch solche Formen an, dass diese Orte mit dreimonatiger Militäreinlagerung bedacht werden. 13 Altschaftsmitglieder werden in Ketten ins Komitatsgefängnis geworfen und sieben Wochen daselbst gehalten. Sommer 1805: Die Freibauern von Nadesch werden durch die Aufteilung der Gemeindegründe schwer betroffen und richten eine Denkschrift an die Untersuchungs-

kommission für die 13 Dörfer. In den darauffolgenden Jahren verschärfte sich die Leibeigenschaft auch in Nadesch, bis sie dann im Juni 1848 aufgehoben wurde. Doch auch diese einst arme Gemeinde im „Siebenbürgischen Mesopotamien“ erfuhr in den darauffolgenden Jahrzehnten ein wechselvolles, meist hartes Geschick.



„Es geht nicht über die Gemütlichkeit“; zu dieser Melodie ziehn die Männer der „Vierten Generation“ im Thementanz den Hut Fotos: Archiv HOG Nadesch

Sechs Professoren und zwei Lehrer betreuen in Nadesch den Unterricht in deutscher Muttersprache in acht Schulklassen, während es in Zuckmantel die ersten vier Klassen deutsch gibt und die größeren Schüler von dort nach Nadesch pendeln.

Ihr plötzliches Bekanntwerden verdankt die Gemeinde vielleicht auch Christine und Reinhold Baier, die eine phänomenale Tanzsuite der „vier Generationen“ auf die Beine gestellt haben. Sogar Bürgermeister Johann Zake (32) und seine Frau Angelica haben überall mitgetanzt: in Schäßburg, Tg. Mureş, Bukarest, Lăpuşna und in der Gemeinde selbst. Hans Kehrer („Vetter Matz“) als Mitglied der Jury hat dem Lehrerpaa nach der Zonenphase, von welcher Nadesch mit dem I. Preis weiterzog, einen herzlichen Glückwunschbrief geschrieben. Nun

wird, zumal die Nadescher im allgemeinen ein kulturfreudiges Völkchen sind, auch gutes Theater in eigener Regie angesteuert. Kommt da ein weiteres banatschwäbisches Kehrer-Stück in siebenbürgisch-sächsischer Fassung? Oder doch lieber etwas Original-Sächsisches?

Bekannt geworden ist das Gespann Nadesch/Zuckmantel auch durch die Leistungen seiner zwei Staatsfarmen. Die eine betreibt Obst- und Weinbau und ihr Leiter ist ein junger Mann aus der Dobrudscha: Alexandru Cîrnu, Ingenieur („Warum arbeiten Sie hier und nicht in der Dobrudscha? Dort ist die Landwirtschaft doch modern ausgerüstet und ertragreicher.“ – „Das soll sie eben auch hier werden. Ich wurde 1975 hierher zugeteilt und werde bleiben. Der Volksrat hat mir zu einer Wohnung verholfen, wo ich mir jetzt das Badezimmer einrichte. Mit den Sachsen auf der Farm, ob ständige oder Saisonarbeiter, vertrage ich mich ausgezeichnet.“)

Die Neuanlagen kommen unter seiner Aufsicht alle auf Spalier. Mechanisierung muss die Lösung sein. In älteren Baumbeständen werden Reiser von Hochzuchtsorten aufgepfropft.

Die zweite Staatsfarm (Leiter Tierarzt Lazăr Parchirie) ist auf Rinderhaltung spezialisiert und war am III. Platz in dem Landeswettbewerb für Milchproduktion, den der SLB Schäßburg im vergangenen Jahr erzielt hat, wesentlich beteiligt. Rassenverbesserung durch Einkreuzen der Schwarzbunten Holsteiner, wissenschaftlich ausgewogene Fütterung mit viel Silage; der Farmleiter ist Tierarzt, Futtermeister und, wenn's nottut, auch Traktorist in einer Person; zügiger Arbeitsrhythmus – das waren unsere Eindrücke auch von dieser Farm.

Der Bürgermeister hat Sorgen. Welcher hat keine? Dieser hat mehr als andere, vielleicht auch weil seine Ausgangsposition nicht gerade rosig war. Eine Zeitlang war die Gemeinde nicht bestens bewirtschaftet. Zu den schlechten Feldwegen und ungepflegten Dorfstraßen, dem „ausgefranst“ Hattert mit Feldstücken, die in engen Tälern und auf erodierten Hängen bis zu 10 Kilometer weit von Dorf liegen, kommen andere ältere Ursachen hinzu. Doch die Nachkommen einstiger



Bürgermeister Johann Zakel
bei seiner Ansprache

Jobagen, deren Häuser auch heute nicht überall eine geschlossene Gassenfront bilden, sondern von einem Hof und zum Teil niedrigem Bretterzaun umgeben sind, wären schon imstande, ihre Gemeinde aufzupolieren, ihr nicht nur ein besseres Aussehen, sondern auch immer besseren Komfort und Zusammenhalt zu geben.

Von den 1560 Einwohnern der Ortschaft sind 1052 wahlberechtigte Bürger, davon wiederum 460 sogenannte Pendler; 450 arbeiten täglich im 20 Kilometer weiten Schäßburg, ganz wenige im noch weiteren Tg. Mureş. Liegt es da nicht auf der Hand, dass die Gemeindeführung sich vorrangig um die Schaffung entsprechender

Arbeitsplätze am Orte bemüht und die Kreisbehörden das Entstehen einer Zweigniederlassung der HG „Prestarea“ sowie der Schäßburger Konfektionsfabrik „Tîrnava“ unterstützen? Der Mensch soll doch nach Möglichkeit nicht 2-3 Stunden täglich im Bus und Bahnhof stecken, Wartezeiten und lange Wege auskosten, wenn er in der gleichen Zeit für sich und für die Gemeinde, deren Bürger er ist, etwas Nützliches tun könnte!

Die Gemeinde stärken, das Leben der Gemeinschaft von Nadesch – Rumänen, Sachsen, Ungern – inhaltsreicher oder sagen wir auch: attraktiver zu gestalten und damit zu verhindern, dass gerade die Tüchtigeren abwandern – das ist eine Aufgabe, der auch Johann Zakel sich widmet. Seit Januar 1976 als Sekretär des Gemeindepartei-Komitees und in das Amt des Bürgermeisters gewählt, ist er mit 32 Jahren noch immer der jüngste Bürgermeister im Kreis Mureş. 13 Jahre war er im Beruf tätig, als Techniker im Obst- und Weinbau, war Leiter der Staatsfarm, ein energischer Landwirt durch und durch. „Mir liegt das Bauerntum am Herzen, und ich wollte zeigen, dass auch auf

diesen Bergen und Hügeln, wo sonst auch nur die Ziegen herumsteigen, allerhand möglich ist“, sagt er.

Nun wurden zwei spezialisierte Farmen daraus, an Zakels Stelle arbeiten Ingenieure, die das von ihm begonnene Werk mit immer besseren technischen Mitteln fortsetzen. Ihm aber hat die Partei andere, für ihn gewiss nicht leichte Aufgaben erteilt. Man findet Johann Zakel selten am Schreibtisch, er ist viel unterwegs. Die Genossen im Parteikomitee der Gemeinde werden ihm helfen und die am 20. November zu wählenden Abgeordneten auch. Nur vier der in 17 Wahlkreisen nominierten Kandidaten waren übrigens auch bisher Abgeordnete.



Ein neuer Volksrat wird also die Verwaltung der Gemeinde in die Hand nehmen. Auch bisher wurde einiges gut erledigt, anderes nur versucht. Die neue Brücke in Nadesch war sehr notwendig. In Zuckmantel wurde das Kulturheim besser ausgestattet. Nun werden die seit dem Vorjahr gesammelten Geldbeiträge der Gemeindebewohner hauptsächlich für die Eindeichung des Zuckmantler Baches Verwendung finden. Man wird das wohl

einsehen in Nadesch. Freilich, ein Asphaltweg bis ins Zentrum oder ans andere Ende der Gemeinde wäre ideal und ist auch geplant. Die Reparatur einiger alter Häuser und, wie die Abgeordnete der Frauenkommission, Katharina Binder, das energisch fordert, die Instandsetzung sämtlicher Pumpbrunnen im Ort ist dringend nötig. Dringender als ein Park, den man im Juni beim Kulturheim anzulegen versucht, aber leider nicht eingezäunt hat. Herzenswunsch des Bürgermeisters, der ja Gartenbauer von Beruf ist und unruhig mit den Fingern auf der Tischplatte klopft, weil die Begeisterung für den Park nicht so groß war. Eine lebende Hecke tut es auch, sagen andere im Volksrat. Und dann das leidige Problem mit den Gänsescharen auf der Gasse. „Wir werden ab dem Frühjahr Geldstrafen einheben von denen die ihre Gänse nicht eingesperrt halten“ sagt Iulian Badea, der Volksratssekretär. Er mag nicht unrecht haben. Ob aber die vielen Gänse, die wir auf unserer sommer-herbstlichen Fahrt in allen Dörfern dieses Landstriches unbehelligt auf der Gasse fanden, so großen Schaden anrichten?

Das war am späten Nachmittag des 21. Oktober. Handgeschriebenes Plakat hat die Rosenauer Blaskapelle angekündigt. Obwohl Freitag und mitten in der Maisernte, waren die Leute etwas früher vom Feld gekommen, fleißige Frauen wie Katharina Binder (57), Mitglied der Nadescher LPG seit 25 Jahren, Gruppenleiterin seit 15 Jahren, schon dreifache Großmutter. Dann heiß es die Schweine versorgen, die Kuh melken, rasch in saubere Kleider und zum Konzert, das nicht um 19.30, aber kurz nach 20 Uhr vor einem vollen Saal beginnen konnte. Gekommen waren auch zwei Roder Musikfreunde, „extra zum Konzert“, wie der eine von ihnen, Johann Schuller, ein rüstiger Siebziger, vormals Kellermeister in Kleinalisch, gerne zugab. Als langjähriger „Musikchef“ wollte er diese Gelegenheit nicht verpassen. Nach dem Konzert wurden bei manchem noch „Kukuruzkolben“ unter dem Dachfirst zum Trockenen aufgehängt und dabei die gehörten Melodien gesummt. Am 24. Oktober war das Maisbrechen und einfahren (über 3000 Kilogramm je Hektar) mit Hilfe auch der „Praktikantinnen“ von der Schäßburger Wollweberei als Patenbetrieb beendet. Viele junge Weberinnen wohnen übrigens in Nadesch.

EIN BISSCHEN MEHR FRIEDE

Ein bißchen mehr Friede
Und weniger Streit;
Ein bißchen mehr Güte
Und weniger Neid;
Ein bißchen mehr Wahrheit
Immerdar
Und viel mehr Hilfe
Bei jeder Gefahr.

Ein bißchen mehr Wir
Und weniger Ich;
Ein bißchen mehr Kraft,
Nicht so zimperlich.
Ein bißchen mehr Liebe
Und weniger Haß;
Ein bißchen mehr Wahrheit-
Das wäre doch was!

Statt immer nur Unrast
Ein bißchen mehr Ruh';
Statt immer nur Ich
Ein bißchen mehr Du.
Statt Angst und Hemmung,
Ein bißchen mehr Mut
Und Kraft zum Handeln,
Das wäre gut!



*Nadescher Wetterhahn
Foto: Gherman*

Kein Trübsal und Dunkel,
Ein bißchen mehr Licht;
Kein quälend Verlangen,
Ein froher Verzicht -
Und viel, viel mehr Blumen
Während des Lebens
Denn auf dem Grabe
Blüh'n sie vergebens.

(Peter Rosegger, österreichischer Schriftsteller, 1843 - 1918)

DER NADESCHER HATTERT

EINLEITUNG UND DANKSAGUNG

Noch nie zuvor erschien im Heimatboten oder in sonstigen Publikationen ein Beitrag über den Nadescher Hattert und dessen Flurnamen. Zwar verfasste Professor Gheorghe Munteanu infolge einer Lehrgradprüfung eine beachtenswerte Studie, jedoch ist sein Werk der breiten Leserschaft unzugänglich.

Auch der bedeutende Nadescher Pfarrer Georg Friedrich Marienburg erstellte in den 1850er Jahren eine Liste mit über 100 Flurnamen, von denen er aber nur einen einzigen Namen in seiner Abhandlung „Ausflüge vom Nadescher Burgweg“¹ verwendete, um eine interessante Zeitreise durch die sächsische Besiedlungsgeschichte Siebenbürgens zu machen. Seine Aufzeichnungen stellte er dem siebenbürgischen Landeskundeverein zur Verfügung. Der Historiker und Volkskundler Johann Karl Schuller (1794-1865) übernahm in seine Publikation² lediglich etwa 20 Nadescher Flurnamen, die er nach damaligem Wissenstand zu deuten versuchte. Leider konnte nicht herausgefunden werden wo G. F. Marienburgs wertvolle Flurnamensliste geblieben ist. Möglicherweise schlummert sie heute noch, zusammen mit mehreren seiner unbearbeiteten Handschriften, im landeskirchlichen Zentralarchiv in Hermannstadt vor sich hin.

Bedeutende Quellen, wie die k.u.k. Landeskonskriptionen (Bestandsaufnahmen), insbesondere jene des Jahres 1819/1820, wurden aufgrund ihrer Komplexität und der teilweise in ungarischer Sprache verfassten Schrift, für diese Arbeit nicht hinzugezogen.

¹ Georg Friedrich Marienburg, Ausflüge vom Nadescher Burgweg (Ein Beitrag zur Urgeschichte der deutschen Ansiedlungen in Siebenbürgen), erschienen in Eugen von Trauschenfels (Hrsg.), Magazin für Geschichte, Literatur und alle Denk- und Merkwürdigkeiten, Kronstadt 1859, Seiten 195-214. Den Flurname *Burgweg* deutet Marienburg als „Weg zur Schäßburger Burg“.

² Johann Karl Schuller, Siebenbürgisch-sächsische Eigennamen von Land und Wasser; erschienen in AvsL, Band 6, Kronstadt 1863.

Nach umfangreichen Recherchen wage ich mich an dieses bedeutende Thema heran, nicht aber ohne vorher folgenden Personen für ihre Unterstützung ganz herzlich zu danken:

- Herrn Landeskirchenkurator Professor Friedrich Philippi aus Hermannstadt, der mir nicht nur die Flurnamen in Bezug auf Nadesch und den umliegenden Dörfern zuschickte (aus den Grundbüchern die sich im Jahre 1993 im Bestand des Schäßburger Notariats befanden), sondern auch meiner Bitte Folge leistete und im Hermannstädter Staatsarchiv eine Liste mit den eingedeutschten Nadescher Flurnamen abschrieb (Katastralbogen Nr. 956 des Nadescher Spar- und Vorschuss-Vereins in: "Colectia Brukenthal", Signatur Inv. Nr. 115, P 1- 6, Nr. 15). Diese Liste schickte er mir unentgeltlich zu.

- Herrn Professor Gheorghe Munteanu aus Nadesch, der mir eine Zusammenfassung seiner Arbeit zur Verfügung stellte.

- dem Bürgermeisteramt Nadesch, namentlich dem Rathaussekretär Herrn Jurist Iulian Badea und der Landwirtschaftsreferentin Frau Dipl.-Ing. Judith Borla, die im Jahr 2011 mehrere großformatige Kopien der Nadescher Grundbuchkarten anfertigen ließen und mir zur kostenlosen Mitnahme überreichten.

- Herrn Hans Werner Henning und seinem Vater Herrn Johann Henning (†), die vor etwa 10 Jahren, auf Anfrage des Ortsnamensforschers Hofrat i. R. Dipl.-Ing. Walter Schuller aus Traun, eine umfangreiche Liste mit den sächsischen Bezeichnungen der Nadescher Flurnamen und der Weinberghalden erstellten.

- Herrn Horst Schuster aus Schorndorf, der im Jahr 2010 eine Liste mit 91 sächsischen Flur-, Besitznamen und Bezeichnungen von Weinbergen und Waldstücken aus Nadesch zusammentrug.

Die Flurnamenslisten der Landsleute Johann und Hans Werner Henning, sowie auch Horst Schuster, sind wichtige Bestandteile dieser Studie.

- den Mitarbeitern des Siebenbürgen Institutes aus Gundelsheim, für die entsprechenden Kopien aus der Fachliteratur.

DER HATTERT (sächs. *Hättert*, rum. *hotar*, ung. *határ*) so wurde überall in Siebenbürgen eine Gemarkung oder ein Gemeindeflur (früher auch Katastralgemeinde) genannt und stellte „*das gesamte*

urbare Ortsgebiet einer Gemeinde – ausgenommen die Gemeinde und ihre Gärten selbst – dann Wald, Sumpfland und auch Weinberge“³ dar. Umstritten bleibt die Herkunft des Wortes „Hattert“. Während viele Heimatkundler ein ungarisches Lehnswort darin sehen, versucht der Sprachwissenschaftler Fritz Holzträger überzeugende Argumente zu liefern, dass diese Bezeichnung – wenn auch in abgewandelter Form – im Mittelhochdeutschen und ab dem 15. Jahrhundert auch in Teilen Österreichs verwendet wurde.

Der gesamte Nadescher Hattert umfasst eine Fläche von 5956 Joch (3514 Hektar) und grenzt im Uhrzeigersinn, von Norden beginnend, an Zuckmantel (rum. Țigmandru, ung. Cikmántor), Wepeschdorf (rum. Pipea, ung. Pipe), Walachisch-Sacken (rum. Jacu Românesc, ung. Románzsácod), Bun (auch Freudendorf; rum. Boiu, ung. Bún), Marienburg (rum. Hetiur, ung. Hétúr) und Maniersch (rum. Măgheruș, ung. Küküllőmagyarós). Unmittelbar im Grendreieck zu Marienburg und Maniersch beginnt die Gemarkung von Groß-Alisch, ohne dass diese das Nadescher Gemeindegebiet direkt berührt. Damit hatte Nadesch unter allen umliegenden Dörfern die ausgedehnteste Gemarkung. Trotz der größeren Bevölkerungsanzahl im Vergleich zu den Nachbardörfern, entfielen gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf eine Nadescher Bauernwirtschaft durchschnittlich 15 Joch Grundbesitz, während eine Bauernwirtschaft in Maniersch mit 14 Joch, in Marienburg mit 12 Joch, in Felldorf mit 10 Joch und in Zuckmantel mit 9 Joch auskommen musste.

Der geologische Untergrund des Nadescher Umlandes setzt sich aus mächtigen Sedimentschichten zusammen, die überwiegend aus Sandsteinen, Tegel (Tonmergel) und Mergelschiefer und im geringeren Maße aus Konglomeraten bestehen⁴. Aus den Überresten des Pannonischen Binnenmeeres, das sich vor Jahrmillionen über große Teile unseres Kontinents erstreckte, blieben noch ausgedehnte Sumpfbgebiete in Nadesch übrig. Im Jahr 1905 legte der Nadescher

³ Fritz Holzträger, Sieb.-säch. Hattert, Studien zur Gesch. und Landeskunde, Köln/Wien 1968.

⁴ Heinrich W. Höhr - Die geologisch-paläontologischen Verhältnisse des Groß-Kokelgebietes bei Schäßburg und in dessen weiterer Umgebung. Ein Beitrag zur Geologie und Paläontologie Mittelsiebenbürgens ..., Hermannstadt 1942.

Zweigverein des Sieb.-Säch. Landwirtschaftsvereins einen Großteil dieser Sümpfe trocken⁵. Durch spätere Drainagearbeiten, die während der volkswirtschaftlichen Ära stattfanden, sind beinahe alle Sümpfe in Nadesch restlos verschwunden.

Das größte Gewässer auf dem Gemeindegebiet ist der Nadescher Bach. Er entspringt im *Wäld*, nordöstlich von Wepeschdorf, in einer Höhenlage von etwa 525 m ü. NN, aus zwei Rinnsalen die sich nach kurzem Lauf vereinigen. Dann durchquert er Nadesch, Zuckmantel und Großkend (rum. Chendu Mare, ung. Nagykend) und mündet westlich von Mettersdorf (rum. Dumitreai, ung. Szentdemeter) in die Kleine Kokel. Seine Gesamtlänge beträgt 19 km. Dieses entspricht einer relativen Wasserfließzeit, von der Quelle bis zur Mündung, von etwa 3,5 Stunden. Mehrere kleine Rinnsale und Bäche, die sich bei starken Regenfällen oder bei einer schnellen Schneeschmelze in reißende Ströme verwandeln können, münden in den Nadescher Bach. Als größere Nebenbäche sind linksseitig der Wepeschdorfer Bach (Pârâul Pipea) und der Bordelbach (Pârâul Borundai) in Zuckmantel und rechtsseitig der Kleine Bach (Valea Mică), der Kliebeschbach (Pârâul Clibăş; neuerdings Pârâul Roateş) und der Manierscher Bach zu erwähnen.

Über dem ganzen Gemarkungsgebiet erheben sich langgezogene und breitrückige Berge, mit einem leichten Gefälle von Süden nach Norden, mit Höhen zwischen 450 m bis 600 m über dem Meeresspiegel (NN). In einer früheren Beschreibung des Kleinen Kokeltales wird angemerkt: „...vom sogenannten *Bulzerig bei Nadosch* läßt sich eine lohnende Umschau über den größten Teil *Siebenbürgens* genießen, selbst das ferne *Kuhhorn* (in den Rodnaer Bergen, Maramuresch – Anm. d. Verf.) im Nordosten blickt nicht selten aus seinem Nebelduft herüber.“⁶ So erreicht zum Beispiel der *Kreabearch* 483 m ü. NN, die Kammspitze der Landstraße im *Răbesch* 495 m, die *Schiedrecher* 522 m, die *Haaken* 495 m, das *Hüh Reech* 552 m, der *Lämpesch* 557 m, der *Bulzrich* 584 m und das

⁵ Andreas Menning, Die Entwicklung des Nadescher Spar- und Vorschuß-Vereins im ersten Jahrzehnt seines Bestehens, Hermannstadt 1911, Seite 11.

⁶ „Das Thal der Kleinen Kokel“ erschienen in Benigni's Volkskalender, Hermannstadt 1859, Seite 48.

Messnerschloch 591 m. Zwischen der Talsohle der Gemeinde, die bei 368 m liegt und, als höchste Erhebung, der bewaldete Höhenrücken der *Bremer* mit 634 m, ergibt sich ein relativer Höhenunterschied von 266 m. Die Höhenangabe des Professors Drăgan von 657 m für die *Bremer Hügelspitze*⁷ kann im diesem Beitrag nicht bestätigt werden. Der höchste Berg zwischen Schäßburg und Nadesch, der *Heartzbrich* (647 m), der auf alten Karten den deutschen Namen *Herzberg* trägt und den die Rumänen wegen seiner Höhe „*La Observator*“ (Zur Aussicht) nennen, ist zweifelsohne an die Nadescher Gemarkung angrenzend, dennoch befindet er sich auf Marienburger Gemeindegebiet.

Der größte Teil des Weichbildes, vor allem die sanften Bergrücken und die langgestreckten Talkessel und Bachauen, die sich überwiegend aus fruchtbaren Braunerden zusammensetzten, wurden landwirtschaftlich als Ackerland oder für hervorragenden Weinbau genutzt. Entsprechend beschreibt auch eines der ältesten Nachschlagwerke über Siebenbürgen den Ort: „*Szasz-Nadas/Nadesch an der Poststraße hat schöne Äcker und Wiesen, auch viele Weingärten*“⁸. Eine Statistik des Jahres 1895 veranschlagt den Nadescher Gemeindeflur mit 1789 Joch Ackerland, 1434 Joch Wiesen, 660 Joch Weiden, 229 Joch Weinberge und 95 Joch Gemüsegärten, 1580 Joch Wald und 169 Joch unfruchtbarer Boden.⁹ Dank der großen Wiesen- und Weidenflächen hatte Nadesch in jenem Jahr, mit 763 Rindern und 69 Büffeln, den zweitgrößten Hornviehbestand im gesamten Kleinkokler Komitat.

Mehrere Bergkuppen, vor allem ihre nordseitigen Bergflügel, sind mit Laubmischwäldern bedeckt in denen neben Rotbuchen auch Eichen, Ahorn (Flaschenbaum), Eschen, Ulmen und Linden vorkommen. In den letzten 10-15 Jahren ist ein beachtlicher Teil des Nadescher Waldes einem unkontrollierten und massiven Raubbau zum Opfer

⁷ Ioan Drăgan, Comuna Nadeș – Comuna Nadeș, Studiu monografic, Schäßburg 2008, Seite 2.

⁸ Karl Gottlieb von Windisch, Geographie des Großfürstentums Siebenbürgen, Pressburg 1790, Seite 94.

⁹ A magyar korona országainak mezőgazdasági statisztikája (Agrarstatistik der Länder der ungarischen Krone), Budapest 1897, Seite 638.

gefallen. Aus diesem Grund sind nicht nur wirtschaftliche, sondern auch ökologische Folgeschäden zu befürchten. Diese Wälder, aber auch die Wiesen und die Hutweide, wurden nach der Bauernbefreiung von 1848 nicht aufgeteilt und blieben gemeinschaftlicher Besitz der in der Fachliteratur die Bezeichnung *Gemeinerde* oder *Allmende* trägt.

Der etwa trapezförmige Nadescher Hattert hat eine Ost-West-Ausdehnung, die vom *Wäld* an der Buner Grenze zum Manierscher *Dauelbäsch* rund 7 km Luftlinie und in Süd-Nord-Richtung, vom *Räbesch* zum *Millenrienchen* über 6 km Luftlinie beträgt. Dass die Gemeinde nicht in der Mitte, sondern näher an der nordöstlichen Hattertgrenze lag, war weniger vorteilhaft und brachte lange Fahrzeiten zu den entlegensten Feldern mit sich.

Überall in Siebenbürgen war der Hattert in sogenannte Riede (vermutlich abgeleitet vom Wort Rodung) gegliedert, die im Wesentlichen topografisch abgegrenzte Flurgebiete bildeten. Die meisten Riede umfassten mehrere Gewanne, die in Siebenbürgen die Bezeichnung Furlinge (in Nadesch *Fürleng*) genannt wurden. Diese wiederum wurden in nebeneinanderliegende, schmale Parzellen (Flurstücke) unterteilt. Je nach Größe umfasste ein Ried unterschiedlich viele Furlinge und diese wiederum unterschiedlich viele Parzellen. Insgesamt gab es auf dem Nadescher Hattert über 13000 solcher Parzellen. Wie man es der nachfolgenden Liste des Spar- und Vorschussvereins, die vermutlich aus der Wendezeit des 19. zum 20. Jahrhundert stammt, entnehmen kann, setzte sich das 7. Ried namens „*Mühlengrund*“ aus 13 Furlingen zusammen, während der hufeisenförmige „*Dränkestahl*“ ein geschlossenes Ried für sich allein bildete. Das 1. Ried, das Ortsried (rum. Intravilan, ung. Belsöség), setzte sich aus dem eigentlichen Dorf, mit den Häusern und Gärten zusammen.

Wie überall in Siebenbürgen, wurden auch in Nadesch die Flurnamen nicht sinnlos vergeben. Bereits 1926 konstatierte der Hermannstädter Stadtpfarrer Adolf Schullerus: „*Wie boten doch die alten Flurnamen ein anschauliches Bild nicht nur von der Lage, der Bodenbeschaffenheit, der Fruchtbarkeit, den besonderen Kennzeichen der Flur, sondern sie hielten auch menschliche Betätigung,*



Abb.: Kartenausschnitt der Franzisco-Josephinischen Landesaufnahme von 1869-1887
Archiv Schloß Horneck

*Geschichte des Landes, des Dorfes und Ihrer Bewohner bis in die Einwanderungszeit, ja über diese hinaus in der Erinnerung fest*¹⁰. Bekräftigt wird diese Aussage auch in Nadesch, wo die erste bekannte urkundliche Erwähnung aus dem Jahr 1301 auf ein Flurstück namens „*Meeznestpataka*“ hinweist, dass die Grenze zwischen dem Nadescher und Buner Hattert bilden sollte¹¹. Pfarrer Marienburg notiert in einer Publikation über den *Burgweg*, der schon seinerzeit von den Einheimischen kaum noch als Landweg nach Schäßburg, sondern nur noch als Zufahrt zu den eigenen Feldern genutzt wurde: „...wenn über kurz oder lang dieser „Weg“ völlig eingeeckert oder vom Wasser verwaschen werden sollte: der Name selbst wird noch lange emporbleiben, als ein Flurnamen, [...] und an frühere Zustände und Tatsachen festhalten.“ Dennoch gerieten nach der Nadescher Kommassation (Flurbereinigung), die im Jahr 1904 abgeschlossen war, mehrere der alten Flurnamen außer Gebrauch. Einige davon, wie z. B. der *Kämpegrowen*, der schon von Johann Karl Schuller als ein Graben mit „Kämpen“ (Trog für Viehtränke) ausgelegt wurde, aber auch der *Zupfenbusch* und der *Kleebach*, sind mittlerweile aus dem Gedächtnis der Dorfbewohner verschwunden. Nach Auswertung von alten Karten befand sich das Flurstück *Hage* unterhalb der *Weißten Stüf*. Eine ausführliche Deutung der Flurnamen, die von Generation zu Generation nur mündlich weitergegeben wurde, ist ein Fachgebiet der Flurnamensforscher, von denen es einige auch unter den Siebenbürger Sachsen gibt. Unter anderen beschäftigte sich auch Prof. Gheorghe Munteanu mit der etymologischen Klärung der sächsischen Flurnamen. Wie komplex diese Angelegenheit ist, kann am Beispiel des Flurstückes *Råbesch* verdeutlicht werden. Munteanu leitet diesen Namen von „Roabäsch“ (Reihenwald) ab. Phonetisch betrachtet kommt das einer glaubhaften Auslegung nahe. Der Flurname *Råbesch* ist aber wesentlich älter als die Forstwirtschaft der Reihenwälder. In einer Liste mit dem Pfarr- und Kirchengrund, die 1702 der Ortspfarrer

¹⁰ D. Dr. Adolf Schullerus, Siebenbürgisch-sächsische Volkskunde im Umriss, Leipzig 1926, Seite 3.

¹¹ F. Zimmermann/C. Werner, Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen, Bd.1, Hildesheim 2007, Seiten 219-220. Der lateinische Wortlaut ist: „[...] Meeznestpataka, qui dividat ipsam terram Bwn ab terra Nadas“.

Arva et Prata.

Primo arva Das Niederste Feld.
 Neben dem Mühl am Weg im gult fiedelau.
 Ghen im Koffgraben an den Lander ein
 fall fiedel.
 Ghen im Koffgrab bey außem fiedel wies.
 Ghen beim alten wieser am drittel wies
 Krumfürling Lany.
 Ghen im fall fiedel wies Lirum Rabasch wies. Die
 Sommer wies fennen wieser.
 Ghen im groß hül wies im hebes. wies maraba.

arva Das Oberste Feld.
 Lirum Seagen bey dem Krumfürling brück
 Ghen für foyge wies im kohlgrub fann. N. B. m. g.
 Ghen von dem fien wies im fall fiedel.
 Ghen am wieser im Mangel fiedel kohlgrub
 Ghen am fann land Lirum Bulzrich ein
 von Seab.
 N. B. die gemine wieser von Pust. zu geben
 E. C. m. g. wieser fiedel. Ghen die fennen für
 foyge wies.

Der Nadescher Pfarrgrund im Jahre 1702, nach einer Auflistung des Pfarrers Daniel Wolff. Unter „Arva et Prata“ (Felder und Wiesen) sind Einträge zum Niedersten Feld und zum Obersten Feld, mit bekannten Flurnamen wie z. B: Rabasch, Kohlgraben, Hebes, Krumfürlingsbrück, Bulzrich u. a.

Daniel Wolff erstellte, finden wir die Bezeichnung „Rabasch“ (Nadescher Kirchenbuch Band 1) und in einer späteren Liste von 1819 erwähnt der Ortspfarrer Stephan Schuller die „Wiese unter dem Rahbusch“ (Nadescher Kirchenbuch Band 2). Der Volkskundler und Sprachforscher Johann Karl Schuller¹² nennt in einer Publikation die

¹² Johann Karl Schuller, Siebenbürgisch-sächsische Eigennamen von Land und Wasser; erschienen in AvsL, Band 6, Kronstadt 1863.

Bezeichnung „*Robbesch*“. Die gleichnamige Bezeichnung benutzte man auch in Pruden und in Groß-Alisch. Laut Schuller ist dieser Name eine mögliche Ableitung vom mittelhochdeutschen Wort „Raupe“, was soviel wie Weide für junges Vieh bedeutet. Zieht man zudem noch die deutsche Bezeichnung dieses Riedes aus dem Groß-Alischer Grundbuch von 1938 in Betracht, ist da „*Raubusch*“ (von „Rauher Busch“) eingetragen. Welches nun die richtige Begriffsbestimmung ist, bleibt nach wie vor fraglich. Eine vielfältige Deutung hat auch der Flurname „Mellendähl“, den Schuller vom mhd. „Mull“ (Stauberde) schlussfolgert. Im Nadescher Kirchenbuch von 1768 (Band 2, Seite 11) finden wir dieses Flurstück unter der Bezeichnung „Maidental“. Viel wahrscheinlicher erscheint die Bezeichnung „Mühlental“ aus dem nachfolgenden Katastralbogen, zumal sich in der Nähe auch das „*Millenriechen*“ (Mühlenufer, Mühlenhügel) befindet. Es ist durchaus vorstellbar dass sich in dieser Gegend eine Mühle befand.

Bedenklich bleibt auch Prof. Munteanus Namensbestimmung von *Fälpek* (*Åld-* und *Noa Fälpek*), die er von „Fälpes“ (sächsische Bezeichnung für den Weidenkorb) herleitet. Hingegen ist Munteanus Annahme, welche auch mit der Flurnamensliste übereinstimmt, dass der *Kliebesch* von Kleebusch abstammt, sehr wahrscheinlich.

Der bereits erwähnte Johann Karl Schuller sieht in vielen Flurnamen einen mittelhochdeutschen Ursprung, wie zum Beispiel: *Bäuchelz* von Bäuch (Buche); *Bächel* von Buchel (Hügel); *Bremer* von Brome (mit Strauchwerk bewachsener Waldsaum); *Dalchen* von Dull (eine Vertiefung im Ackerfelde; kleines Tal); *Häbbesch* und *Hebes* von heien (bewahren; ausrodern); *Kameståhl*, früher auch *Kalmeståhl*, von Kalmus (Ackerwurz), auf sächsisch „Kalmes“, also das Tal wo Kalmus wächst; *Lämpesch* von Lumpf (junges Holz); *Lechelchen* von Loch (Grenzbaum); *Schoßdahlchen* von Schäßling (junger Baum); *Schärtenbäsch* von scharf (steil, rauh), *Wiarfürleng* von wehren (schützen) und nicht zuletzt die Weinhalde *Dränkeståhl* aller Wahrscheinlichkeit nach, von einem Trinkhaus (Wirtshaus) also von einer ehemaligen Feldschänke abgeleitet. Hingegen leitet sich *Bulzrich* vom niedersächsischen bultrig ab und bedeutet hügelreicher Grund.

Der Sage nach stammt der Flurname *Pfäffendahl* von einem ehemaligen Kloster ab. Große Steinmengen, die man im *Pfäffendahl* ausgegraben hat, sollen Überreste dieses Klosters gewesen sein. Von hier aus sollen die Mönche über den *Rittsteg* zur Marienkirche nach Marienburg geritten sein¹³. Bekräftigt wird diese Sage auch durch den rumänischen Namen des *Rittstegs*, der *Calea Barașilor* (vom ungarischen *barát*, was nicht nur Freund, sondern auch Mönch bedeutet), also Mönchweg, lautet. Pfarrer Marienburg sieht den Ursprung des Flurnamens *Pfäffendahl* offensichtlich aus der Zeit als es in Nadesch noch turnusmäßige Kapitelsversammlungen (Bezirksversammlungen) gab. Auf diesem Flurstück weideten damals die Pferde der teilnehmenden Pfarrer¹⁴.

Zweifelsfrei bleibt der alte Flurname *Wonn*, der auf das mhd. „wunne“ zurückgeht und an eine an eine Grasweide im Walde erinnern soll¹⁵.

Dank einiger Publikationen ist der Nadescher *Fra Hultegrowen* und der *Fra Hultebrannen* über die Ortsgrenzen hinaus bekannt. Den Namen erhielt er nach der Brunnengöttin *Holda* (in Grimms Märchen Frau Holle), die in vielen siebenbürgischen Orten einfach nur „Brunnenfrau“ genannt wurde, weil sie „die bösen Kinder“ in den Brunnen zog. Tatsächlich soll der *Fra Hultebrunnen* im 19. Jahrhundert von einer Frau gefasst und mit einer Rinne versehen worden sein¹⁶.

Auch wenn uns viele Namen auf den ersten Blick eigenartig und befremdend erscheinen, sind ähnlich Bezeichnungen in vielen sächsischen Orten Siebenbürgens anzutreffen. Dialektspezifisch gab es allein in den benachbarten Gemeinden ein *Dalchen* (in Zuckmantel, Groß-Alisch, Felldorf, Zendersch, Groß-Lasseln u.v.a.) einen *Häbesch/Hebes* und ein *Bäuchelz* (Maniersch, Groß-Alisch, Felldorf, Zendersch), eine *Låa* (Maniersch, Groß-Alisch, Felldorf), einen

¹³Friedrich Müller/Misch Orend, Siebenbürgische Sagen, Göttingen 1972, Seite 434

¹⁴ G. Fr. Marienburg, Gedenkbuch des Bogeschdorfer Kapitels, erschienen in AvsL Bd. 19, Kronstadt 1884, Seite 72.

¹⁵ D. Dr. Adolf Schullerus, Siebenbürgisch-sächsische Volkskunde im Umriss, Leipzig 1926, Seite 10.

¹⁶ Friedrich Wilhelm Schuster, Deutsche Mythen in sieb.-säch. Quellen, erschienen in AvsL, Bd. 9, Kronstadt 1870, Seite 405).

Schärtenbäsch (Maniersch) oder einen *Krämmfürleng* (Groß-Alisch, Felldorf, Groß-Lasseln). Um nur einige zu nennen, sind auch in weiter entfernten Orten namensgleiche Flurbezeichnungen anzutreffen, wie: *Tanoreng* (Groß-Lasseln und Dunnesdorf), *Eawend* (Almen) oder *Haaken* (Rätsch).

Viele sächsische Flurnamen wurden auch von den Rumänen übernommen. Neben eigenständigen Flurbezeichnungen wie z. B. *Chinăzoaia* (Lungbäuchelz), *Făget* (Wäld), *Găunoaia* (Lechelchen), *În Peri* (Än den Haaken), *Podei* (Eawend), *Valea Domnilor* (Noa Bearch), *Zăpodia* (Mellendähl), *Chicui* (Än de Birken?) u. a., verwenden die ortskundigen Rumänen auch gegenwärtig Flurnamen sächsischen Ursprungs, wie z. B.: *Bremăr* (Bremer), *Clibăș* (Kliebesch), *Dalchina* (Dalchen), *Drencheștol* (Dränkestähl), *Felpea* (Fälpek), *Fofândol* (Pfäffendähl), *Hoba* (Hoch), *Roabăș/neuerdings* auch *Roateș* (Râbesch), *Lempeș* (Lämpesch), *Sub Loua* (Anjder der Loa), *Tănăroage* (Tanoreng) u.a. Rumänische Heimatkundler und Historiker versuchen mithilfe der Flurnamen die rumänische Kontinuität auf Nadescher Boden zu unterstreichen. So soll das Flurstück *Chinăzoaia* auf die Besitztümer eines Knesen (slawischer Herrscher; rumänisch *cneaz* oder *chinăz*) hinweisen. Auch der Flurname *Varheghi* (Kräabearch), den die Rumänen aus dem Ungarischen übernahmen, soll die Existenz einer römischen Burg bestätigen¹⁷. Wie man aber den folgenden ungarischen Grundbucheinträgen entnehmen kann, lautet dieser Name aber *Varjúhegy* (Krähenberg) und nicht *Varhegy* (Burgberg).

Besonders in der Zeit der Magyarisierungsbestrebungen, Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts, wurden viele Flurnamen ins ungarische übersetzt. In den Grundbucheinträgen jener Zeit finden wir Flurnamen wie zum Beispiel: *Papvölgy* (Pfäffendähl), *Malomvölgy* (Mellendähl), *Eperhegy* (Earpelnbearch), *Messner Lyuk* (Messnerschloch), *Nagy hegy alatt* (Äf dem hühen Reech), *Varjúhegy* (Kräabearch), *Ujhegy* (Noa Bearch), *Válásztó* (Schiedrecher), *Tehát Szállás* (Vor Alisch),

¹⁷ Gheorghe Munteanu, Nadeș – repere istorico-geografice, Typoskript. Bei der Ableitung des Flurnamens *Chinăzoaia* von „*cneaz*“ oder „*chinăz*“ wird folgende Quelle angegeben: Ștefan Pascu, Voievodatul Transilvaniei, Band I., Dacia Verlag, Cluj/Klausenburg 1971, Seite 206.

Lái (Loa), Pipei völgy (Wepeschdorfer Tal) u. a. Mehrere ungarische Flurbestimmungen wie zum Beispiel: *Hosszú völgy (Langes Tal?) Téréség, Zupfenbusch erdő, Lynk ba, Lynk erdő, Sarfő, Várut alatt, Várut felől, Verőfény* u. a. können nicht eindeutig eingeordnet werden.

Im Falle dass die Flurnamen in Nadesch nicht ausreichten, verwendete man Besitznamen („*áf des ... senjem Grånjd*“; rum. „*la Togu*“ lui ...“). So wurde jedes Fleckchen Grund genauestens bezeichnet.

Lage:

In einem Hochland zwischen den beiden Kokeln. Die Entfernung zu Schäßburg beträgt 19 km und zu Neumarkt a. Mieresch 36 km.

Koordinaten:

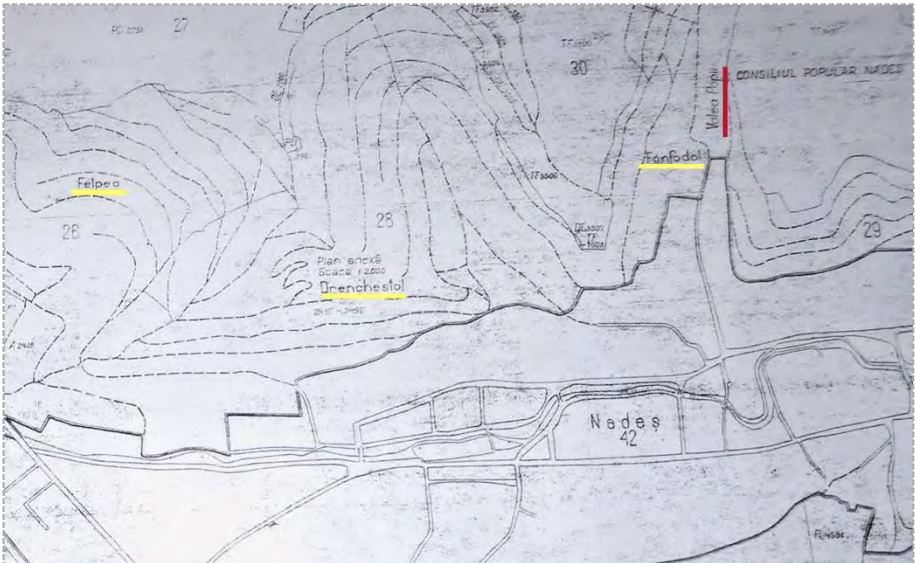
46° 19' nördliche Breite und 24° 43' östliche Länge

Quelle:
siebenbuerger.de

Bis zur Enteignung 1948 bedeutete der Hattert für die Nadescher Landwirte mehr als nur ein bloßes Stück Erde. Es war ihr Ein und Alles, die kostbarste Lebens- und Überlebensgrundlage, die mit vollem Fleiß und Sorgfalt bearbeitet und gepflegt wurde.

Die älteren Nadescher Sachsen, die einen großen Teil ihrer jungen Jahre auf den Feldern und in den Weingärten verbrachten, können sich noch gut an die Flurnamen und deren Lage erinnern. Auch der jüngeren Erlebnisgeneration sind die meisten Flurnamen noch bekannt

aber nach und nach geraten immer mehr Namen in Vergessenheit. Nachdem in den letzten Jahren die Landwirtschaft in Nadesch kaum noch von Bedeutung ist, spielen auch bei der einheimischen Bevölkerung die Flurnamen keine große Rolle mehr. Auch einige der sächsischen Flurnamen die von den Rumänen übernommen wurden, erhalten andere Bezeichnungen. So heißt der *Kliebeschbach* seit einigen Jahren „Pârâul Roateş“ und auch das *Pfaffental* ist in einer Grundbuchkarte als „Valea Popii“ eingetragen.



Ausschnitt der Nadescher Grundbuchkarte von 1991. Zu erkennen ist der Eintrag „Valea Popii“ für das „Pfäffendähl“ (rot unterstrichen) und die rumänischen Flurnamen Fo(n)fondol, Drenchestol und Felpea (gelb unterstrichen).

Bleibt zu hoffen, dass dieser Beitrag noch von weiteren Lesern ergänzt wird, um der Vergessenheit unserer Flurnamen noch ein Stückchen entgegen zu wirken.

Hans Georg Baier

RIED- UND FURLINGBEZEICHNUNGEN
aus dem Katastralbogen Nr. 956 des Nadescher
Spar- und Vorschuss-Vereins (Revisor Anton Diesch?)

Deutsch	Sächsisch
I. ORTSRIED: <i>Innerorts, also die Gemeinde an sich</i> (rum. Intravilan; ung. Belsöség)	
II. RIED	
Im Dalchen	Äm Dalchen
In den Eichen	Anjdem Iechen
In den Hage	
III. RIED: <i>Kleinbachgrund, Vor der Hage</i>	
Vor dem neuen Berg	Fuar dem Noa Bearch
Auf der großen Aue	Äf der Aa
Im Buchelschen	
Im Herrngebusch	Äm Härjenbäsch
Im abgehauenen ...(?)	
Im Buchels	Äm Bäuchelz
Im krummen Furling	Äm Krämfürleng
Unter dem Hebusch	Anjdem Häbbesch
Unter dem Eiskeul	Anjder der Eiskojl
IV. RIED: <i>Burgweggrund, Hinter der Hille</i>	
Am Krähberg	Üm Kreabearch
Am Rittsteg	Üm Rittstech
Unter der Lei	Anjder der Loa
Unter dem Lempesch	Anjder dem Lämpesch
Vor dem Krähberg	Fuar dem Kreabearch
Zwischen den Gräben	Zwäschden den Growen
In Hacken	Än den Haaken
V. RIED: <i>Rechts von der Hagen, Auf dem Ebnd</i>	
Wossnung	Wossneng
Am Rahbuschberg	Üm Råbeschbearch

VI. RIED: <i>Links von den Hagen, Im Hebesch</i>	
Vor dem Rabusch	Fuar dem Råbesch
In den Birken	Än den Birken
Bei dem scharfen Brunnen	
An Hagen	
In Tonoroken	Än der Tanoreng
Im Langbuchels	Äm Lungbäuchelz
Im Scharfenbusch	Äm Schärtenbäsch
Am Langbuchelsberg	Üm Lungbäuchelzrech
VII. RIED: <i>Mühlengrund</i>	
Im Kleebusch	Äm Kliebesch
Im Löchelchen	Äm Lechelchen
Im Kohlengraben	Äm Kualengrowen
Im Zupfenbusch	
Auf dem Erdbeerberg	Earpelnbearch
Am Hattert	
Unter der Aue	Äjnder der Aa
In den Weiden	Än de Wedjen?
In der Hattertkeul	Än der Hätterkolj?
Im obersten Dalchen	Äm eawerschten Dalchen
Vor dem alten Felpek	Fuar dem Älden Fälpek
Im alten Felpek	Äm Älden Fälpek
Im neuen Felpek	Äm Noa Fälpek
VIII. RIED: <i>Trinkesthäl</i>	
Trinkesthäl	Dränkeståhl
IX. RIED: <i>Pfaffenthal</i>	
Im Pfaffenthal	Pfäffendåhl
Im Kleebach	
Unter Zupfenbusch	
Unten am Mühlenthal	Änjder dem Mellendåhl

Folgende Ried- bzw. Flurnamen, die von Johann und Hans Werner Henning aufgelistet wurden, fehlen in der obigen Liste oder sind nicht einzuordnen:

Äf der Held (Helt)	Äf der Hill
Äf der Hünefaa	Äf dem Schleachten
Äm Schoßdalchen	Äm Wäld
Äm Woarchen	Anjder dem Bulzrich
Anjder den Apelbeimen	Än den Bremern
Änjder de rüden Beimen	Anjün Därnen
Bäi der Gemeuerden Bräck	Bäi der Frahultenbräck
Bürchwech	De Scheïdrecher
Eawend	Fuar Wepeschderf
Messnerschloch	

WEINGÄRTEN

Äm Bulzrich	Äm Dränkestähl
Än der Wonn	Älden Fälpek
Grüess Dalchen	Hüe Rech
Klien Dalchen	Klien Wanjert
Kräabearch	Lämpesch
Lungbäuchelz	Mellendähl
Noa Bearch	Noa Fälpek
Üm Bearch	Üm Rittstech

Neben einem Großteil der obigen Flurnamen nennt Horst D. Schuster noch folgende Flurbezeichnungen:

Äm Unjendähl; Bäm Krotzj (bä der Crăciunan); Bä der weißen Stüf; De Hüdwiad; De Diuwenkaa; Def Growen; Det Gottsoadunk Rech; Det Hooslenbäschken, Det Grawengäut; Det Millenrienchen; Hüneflundchen; Kaawech; Klien Wisken; Kompestgartcher; Schwenjtsbäschken; Plätten Bearch u.a.

Weitere Auflistungen von Horst Schuster können nicht eindeutig als Flurnamen eingeordnet werden. Es handelt sich meines Erachtens um Besitznamen (Des Jakob senj Gronjd; Der Ungarwanjert; Der Färschgorten, u. a.) oder sonstige Bezeichnungen (de Zegünenkopal; De Keiseriech; De Weiß Stüf; Der Dök (vom ung. Dög = Aas); Det Pützirech u. a.).



Blick auf die „Hoch“ und den „Noa Bearch“.

Foto: Horst Kloos 2016



Blick auf die „Wosneng“ und das Lungbäuchelz

Foto: H. G. Baier 2006

De Trüden åf dem Millenrienen (Deutsch: Die Feen am Mühlenrain)



Es ist allgemein bekannt, dass unsere Vorfahren gottesfürchtige Menschen waren. Aber auch das Mystische und Geheimnisvolle spielte in ihrem Leben eine große Rolle. So wurde seit Jahrzehnten erzählt, dass zwischen Nadesch und Zuckmantel, auf dem sogenannten Millenrienen, um Mitternacht eigenartige Dinge passieren. Angeblich sollen dort böse Hexen auf ihrem Besen tanzen, Geister spuken, aber auch gute Feen Säckchen voll Geld an arme Leute verteilen.

So machte sich ein Bauer aus Nadesch nachts aus der Mühle in Zuckmantel auf den Weg nach Hause. Da er mit dem Müller noch ein Gläschen Wein getrunken hatte, wurde es spät und wie es das Schicksal oder der Zufall so wollte, kam er um Mitternacht am Millenrienen vorbei. Er dachte ängstlich an die vielen gruseligen Erzählungen, die er kannte, und hoffte, dass ihm nichts Schlimmes widerfährt. Doch plötzlich sah er merkwürdige Gestalten auf der Anhöhe am Wegrand, die er nicht deuten konnte. Es waren keine Hexen und auch keine bösen Geister, sondern liebliche Gestalten, die auf wundersame Weise sangen und dazu tanzten. Sie umringten ihn und eine sagte zu ihm: „Gesegnet sei dein Mehlsack, solange du unser Geheimnis wahrst.“ Kreidebleich fuhr der Bauer nach Hause und nahm sich vor, niemandem von dem Erlebten zu erzählen.



Monatelang schöpfte seine Frau, die Bäuerin, Tag für Tag von dem Mehl aus dem Sack und am nächsten Tag war der Sack wieder voll. Als die Bäuerin das merkte, wurde sie übermütig und backte jeden Tag frisches Brot, fütterte sogar die Schweine von dem Mehl und am nächsten Morgen stellte sie

fest, dass aus dem Sack nichts fehlte. Misstrauisch stellte sie ihren Mann zur Rede. Widerwillig erzählte der Bauer, was er erlebt hatte. Als er sich jedoch daran erinnerte, dass er Stillschweigen bewahren sollte, rannte er aufgeregt zu dem Mehlsack, doch, oh Schreck, dieser war leer.

Am nächsten Tag fuhr der Bauer wieder in die Mühle nach Zuckmantel und hatte ein wenig Getreide in einem riesigen Sack. Er ließ das Getreide mahlen, vertrödelte wieder die Zeit bis am späten Abend und fuhr dann kurz vor Mitternacht am Millenriechen vorbei. Dort wartete er auf die guten Feen, um seinen Mehlsack wieder segnen zu lassen. Die Zeit verging nur schleppend und es geschah nichts. Als der Tag anbrach, musste sich der Bauer leider eingestehen, dass er durch seinen Vertrauensbruch die Gunst der Feen verloren hatte. Bis heute weiß man nicht, ob diese Geschichte wahr ist oder ob der Bauer mit dem Müller aus Zuckmantel zu tief ins Glas geschaut und sich alles nur eingebildet hatte.



Bis zum nächsten Mal
Eure Renate Kloos

VIELSEITIG BESCHÄFTIGTER LANDSMANN

Als eine vielseitig beschäftigte Person kann unser Landsmann Johann Baier (42) aus Veitsbronn durchaus bezeichnet werden. Hauptberuflich verdient Hans, der von Freunden auch Bone genannt wird, sein tägliches Brot als Kfz-Diagnostetechniker bei Mercedes. Aber während viele von uns den Jahresurlaub zur Entspannung genießen, verbringt er einen großen Teil seiner Freizeit Nadesch, wo er sich eine zweite Existenz aufbaut.



Neben einem Reifenhandel, den er seit drei Jahren betreibt, hat er auch eine Bar, inklusive eines mobilen Imbisswagens, eröffnet. Für diese Zwecke erwarb er drei Hofstellen, einschließlich des Gasregulierungshäuschens, in zentraler Lage, unterhalb des Gemeindefaales. Jetzt plant er noch die Eröffnung des ersten PayPoints in Nadesch, an dem die Bevölkerung per Kreditkarte, neben den Gas- und Energierechnungen, auch die Kfz-Jahresvignette bezahlen und sogar Handys aufladen können. Mittelfristig ist auch der Bau einer Kegelbahn angedacht.



Mit seinem weitsichtigen Unternehmensgeist erkennt Hans aber auch ein großes Potential in der Landwirtschaft. So hat er über 200 Walnussbäume bei der Frahultenbrücke gepflanzt und hofft irgendwann auf ertragsreiche Ernten.



Um den Nadescher Bewohnern nicht nur Service, sondern auch Vergnügen zu bieten, stellt er jährlich einen Weihnachtsbaum auf seinem gepflegten Anwesen auf. Auch ein Herbstfest, bei dem lokale Erzeuger ihre Produkte anbieten, hat dank seiner Initiative stattgefunden. Den Eheleuten Lore und Hans Baier wünschen wir alles Gute und eine erfolgreiche Unternehmenstätigkeit in Nadesch.

Hans Georg Baier

BILDBAND ZWISCHENKOKELGEBIET

Der Historiker und Verleger Martin Rill ist vielen Landsleuten mit seiner Ausstellung „Einblicke in Zwischenkokelgebiet“, die beim Heimattag 2015 in Dinkelsbühl gezeigt wurde, bekannt. Diese Ausstellung, begleitet von einem faszinierenden Vortrag, präsentierte er uns am 15. November 2015 im Gemeindehaus der Nikodemuskirche Nürnberg. Darüber hinaus hat er zahlreiche hochwertige Bildbände herausgegeben (Siebenbürgen im Flug, Das Burzenland, Hermannstadt und das alte Land, Repser und das Fogarascher Land u.v.m.)

Nach zahlreichen Besuchen in Siebenbürgen und umfangreichen Recherchen, plant er für den Frühling 2018 die Herausgabe eines Bildbandes über das Zwischenkokelgebiet. Dieses gewaltige und großformatige Werk kann nur dann herausgegeben werden, wenn auch ausreichend Käufer vorhanden sind. Um die Publikation zu garantieren, müsste allein die HOG Nadesch mindestens 25 - 30 Exemplare vorbestellen. Das gleiche gilt auch für die anderen 35 Heimatortsgemeinschaften, deren Heimatorte in diesem Werk vorkommen.

Der auf den ersten Blick hohe Kaufpreis für diesen hochwertigen Bildband ist rechtfertigt, da allein der Druck eine fünfstellige Summe veranschlagt. Bis zum 30. März 2018 kann der Bildband zum Subskriptionspreis (Einführungspreis) von 48,00 € pro Exemplar (danach 59,00 €), zzgl. Versandkostenanteil, bei der HOG Nadesch bestellt werden. Die Auslieferung ist für Anfang Mai geplant.

Da wir Nadescher in Sachen Heimatbücher nicht gerade verwöhnt sind, bietet sich hier eine gute Gelegenheit einen Bildband zu bestellen, in dem auch unser Heimatort auf 15 Seiten beschrieben und illustriert wird.

Georg Gerster und Martin Rill, Einblicke ins Zwischenkokelgebiet
*Hg. Martin Rill, Eigenverlag 2017, Hardcover, ca. 300 Seiten, 800
Farbabbildungen, 1 Übersichtskarte, 36 Ortsgrundrisse.*



De (ijesännig) Bäffelkäu
(Ein Witz in Gedichtform)

Wäi et froier af dem Dorf esü was,
an jeder än senjer Wirtscheft och Väih besaß.
Och än des Prädijer senjem Stall,
stäunt an hiasch, schwarz Bäffelkäu.
Däi less sich net melken, nor wonn em er sung.
Der Prädijeran äri Stamm gor hiasch erklung.
Esü was et ja ijentlich nichen Problem,
wonn sä net äng den Schwunz eramer werd drehn.
„Kam met, än den Stall, en hälf mer bäim Melken!
Täu wiß cha wäi nästnätzig säi as bäim Melken.“
säat de Frau Prädijer ken ärien Mun,
doch di leß sich net stieren, a saß af der Trun.
Däa läus hia läiwer verschiedan Geschichten,
denn hia mosst sich aldiest och fuar de Prädicht richten.
„Wißt täu wat, mach täu dat, Nitzken!“
„Nei, kam en stund af, en hälf mer a kitzken.“
Det Nitzken num den Schochtert angdern Arem,
Der Herr Prädijer gropscht sich, oh Herr erbarem!
Noch schnell den Tübak ius der Kredenz
En lef hangderm Nitzken än ellijer Kadenz.
Wäi se äm Stall wäaren säat det Nitzken:
„Halt täu er de Schwunz, ech sanjen a kitzken.“
Der Schochtert die fällt sich nor lües, derweilen,
der Herr Prädijer fíng sich ün ze lungweilen.
Hia docht: „Bäs det Nitzken fertig äs mät dem Malochen
Kun ech an Pfeiff häi räuch noch ruchen.
Well a allebid Hungt breucht am se ze enzangen,
bund a sich den Schwunz vün der Käu äm Sanjen
ün det Knapploch ün vün senjer schwarzer Jack.
De Pfeif däi stoppt a voll met Tübak.

Dra num a de Fackelcher ius dem Jäpp,
de Käu däi was cha ügebangden ün de Kräpp.

Wäi hia awer det Fackelchen entzung,
word de Käu ungtig en sprung
iwer den Schochtert, den schläucht säi am,
de Melch däi floss alles än de Rann
det Nitzken dat bekum an dichtijen Stüëß,
et fäjel änt Strih, senj Ongst was grüëß.
Zer Stalldir leff säi erius, än den Hof,
der Prädijer ün sä gebangden was.

Hia kangt net undersch, hia most er folgen,
zem Duar erius af de Gass däa owen.

Glott däü kum der Herr Farr däa eroffer
En sach sich det Beld ün wäi och under Gaffer
af gener Seigt stäunden an Hufen Fran.

Hia kangt bäm besten Wallen senjen Ugen net tran.
Dra frecht a: „Herr Prädijer, wor hün se et esü ellig?“

Em seigt, et äs en net sihr langweilig.“

„Härr Farr, Herr Farr, lääßen se mich än Räu,
Dat wiß nor des ijesennig Bäffelkäu.“



Malvine Ludwig





Hallo liebe Kinder,

es schreibt euch erneut das Raitersaicher Mäuschen.

Seit Ende letzten Jahres bin ich in der Redaktion der Schülerzeitung tätig. Da ich gerne lese macht es mir viel Spaß Beiträge, die von meinen Mitschülern geschrieben werden, durchzulesen und für die Veröffentlichung vorzubereiten.

Hier eine Geschichte von Fabian Ludwig, der damals in der zweiten Klasse und 8 Jahre alt war.

Tim geht auf Schatzsuche

Tim ging zu seiner Oma. Dort wollte er im Garten seiner Mutter helfen.

Sie sagte: „Tim du kannst mir nicht helfen. Frag Papa ob du ihm helfen kannst“.

„Okay“.

Auf dem Weg fand

Tim eine Schatzkarte und wow! auf der Karte ist zwischen zwei Bäumen ein rotes Kreuz und ein Fluss mit einer Brücke.



Tim ging aus dem Haus. Er nahm eine Schaufel und einen Kompass und auch einen Apfel mit, dann ging er in den Wald.

Schon bald erreichte Tim den Fluss und da fand er die Brücke. Das Kreuz ist bestimmt nicht weit weg, denkt er. Tim ging 15 Schritte geradeaus, da sah er das Kreuz. Er rannte los und fing an zu graben. Da ist Tim auf eine Holzkiste gestoßen. Er machte sie auf und darin lagen Süßigkeiten. Er machte sich die Hosentasche voll.

Dann machte Tim die Kiste wieder zu und vergrub sie.

Dann ging er mithilfe des Kompasses wieder nach hause.



So weit die Geschichte von Fabian. Auf meine Anfrage hin antwortete er mir, dass er eine Fortsetzung plant und vielleicht kann ich euch nächstes Mal die Geschichte schreiben.

Fabian und ich, das Raitersai-cher Mäuschen, wünschen euch, liebe Kinder, ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2018.

Fabian Markus Ludwig

Helga Dorothea Ludwig





*Kein Trostwort ist so stark
den großen Schmerz zu mindern,
Gott und die Zeit allein
vermögen ihn zu lindern.*

SEIT DER LETZTEN AUSGABE HABEN UNS VERLASSEN

Maria Botschner (geb. Schorscher) *8.4.1923 †31.12.2016 Nürnberg

Michael Graef *15.12.1933 †?.1.2017 Fürth

Maria Baier (geb. Orth) *17.9.1919 Reußdorf †?.2.2017 Sulzfeld

Ludovic Berezki *4.8.1928 †29.1.2017 Nürnberg

Eduard Baier *13.10.1927 †10.2.2017 Nürnberg

Erika Georg geb. Ziegler (Pfarrersgattin) *5.3.1930 Klausenburg
†26.2.2017 Gummersbach

Annemarie Baier *11.1.1945 †11.4.2017 Fürth

Margarethe Pitters (geb. Kloos) *30.5.1931 †25.5.2017 Fürth

Stefan Ludwig *1.4.1929 †10.8.2017 Heilbronn

Sara Johanna Ludwig (geb. Baier) *7.1.1935 †14.9.2017 Heilbronn

Regina Elwine Lixandra (geb. Graef) *11.6.1932 †18.10.2017 Nbg.

Margaretha K. Roth (geb. Wolff) *10.3.1930 †1.1.11.2017 Nbg.

Karl Zakel *18.11.1957 †2.11.2017 Fürth

Stefan Baier *15.10.1945 †18.11.2017 Rösrath

Nachträglicher Eintrag:

Katharina Ludwig *26.6.1923 †22.3.2015 Nürnberg

Der Vorstand der HOG Nadesch trauert um alle Verstorbenen und möchte allen Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid aussprechen.

Im Todesfall ihrer Angehörigen bitten wir um Mitteilung.

SPENDENEINGÄNGE VOM 21.11.2016 - 21.11.2017

Kontoinhaber: HOG NADESCH e.V.

Sparkasse Nürnberg,

IBAN: DE 19760501010001696028 SWIFT-BIC: SSKN DE 77

ALLGEMEINE SPENDEN FÜR DIE HOG NADESCH

(Kontodaten der HOG Nadesch e.V.)

SPENDEN FÜR DIE INSTANDSETZUNG DER KIRCHE

(Kontodaten der HOG Nadesch, Verwendungszweck **KIRCHE**)

SPENDEN FÜR DIE TRACHTENTANZGRUPPE NADESCH E.V.

Kontoinhaber: Trachtentanzgruppe Nadesch e.V.

Sparkasse Nürnberg,

IBAN: DE48760501010001463385 SWIFT-BIC: SSKNDE77

SPENDEN FÜR DEN MÄNNERCHOR / ADJUVANTEN

(Kontodaten der HOG Nadesch, Verwendungszweck **Männerchor**)

SPENDEN FÜR DIE THEATERTRUHE

(Kontodaten der HOG Nadesch, Verwendungszweck **Theater**)

**EIN VERGELT'S GOTT UND HERZLICHEN DANK FÜR
ALLE SPENDEN**

KASSENBERICHT VOM 21.11.2016 – 21.11.2017

GUTHABEN	Online nicht verfügbar
Restguthaben 2016	
Differenz Einnahmen /-Ausgaben 2017	
Restguthaben 2017 (aktueller Kontostand)	
EINNAHMEN	
Spenden zur allg. Verfügung	
Einnahmen Adventsgottesdienst 2016	
Einnahmen Nadescher Treffen	
Einnahmen Gottesdienst Nadescher Treffen	
Werbung	
Zuschuss Verband der Sieb. Sachsen & H.d. H.	
Spenden Kirchenrenovierung	
Einnahmen Weihnachtsfeier Kulturgruppen	
Gesamt Einnahmen	
AUSGABEN	
Jährliche Friedhofspflege	
Turmuhre aufziehen	
Sonderreinigung Friedhof	
Druckkosten Heimatbote	
Versand Heimatbote	
Weihnachtsfeier Kulturgruppen	
Kontogebühren	
Mitgliedsbeitrag & Seminar HOG Verband	
Ausgaben Nadescher Treffen	
Einladungen & Buttons Nadescher Treffen	
Kindergruppe inkl. Weihnachtspäckchen	
Jubiläumszuschuss Kulturgruppen	
Gesamt Ausgaben	

Kassier
Heidrun Kloos

1. Vorsitzender 2016/2017
Hans Werner Henning
Hans Georg Baier

VERANSTALTUNGSHINWEISE 2018



Am **17. Juni 2018** veranstaltet die Trachtentanzgruppe Nadesch e. V. das beliebte **Begegnungsfest** (Gemeindefest) der Nikodemuskirche Nürnberg. In diesem Jahr feiert die Nikodemuskirche ihr 50-jähriges Jubiläum. Für musikalische und kulinarische Köstlichkeiten wird gesorgt.

Am **15. Dezember 2018**, 14:00 bis 18:00 Uhr, werden die **Weihnachtsleuchter** im Gemeindezentrum der Nikodemuskirche Nürnberg, Stuttgarter Str. 33, gebunden. Helfer fürs Leuchterbinden und den Gemeindesaal herrichten sind gern gesehen. Verantwortlich: Horst Kloos.

Am **16. Dezember 2018** (3. Advent), um 16:00 Uhr, laden wir zum traditionellem **Adventsgottesdienst** nach siebenbürgischer Liturgie, in die Nikodemuskirche Nürnberg herzlichst ein. Im Anschluss an den Gottesdienst findet die gemütliche **Adventsfeier** im Gemeindesaal statt.

Die **Trachtentanzgruppe Nadesch e.V.** trifft sich jeden 2. Samstag im Monat (außer August), ab 17:00 Uhr, im Gemeindezentrum der Nikodemuskirche Nürnberg.

Auf zahlreiche Teilnehmer freut sich der Vorstand der HOG Nadesch e.V.

IMPRESSUM

ISSN 2197-6414

Herausgeber: Heimatortsgemeinschaft Nadesch e.V.

Vorstand: Hans Georg Baier, Tel. 0911/6539790
Heinrich Schorscher, Tel. 0911/2522893
Malvine Ludwig, Tel. (Mobil) 0171/3362213
Heidrun Kloos, Tel. 0911/563696
Dirk Raab, Tel. 09163/9979518
Horst Kloos, Tel. 0911/6899505

Redaktion und Layout: Hans Georg Baier

Kontaktadresse: hog@nadesch.de  HOG Nadesch

Auflage: ca. 550 Exemplare

Bankverbindung: HOG Nadesch e.V.

Sparkasse Nürnberg
IBAN DE 19760501010001696028
SWIFT-BIC SSKNDE77

Die HOG Nadesch e.V. ist ein eingetragener **Verein** beim Amtsgericht Nürnberg, unter der Nummer 200577.

Der Heimatbote ist keine Veröffentlichung im Sinne des Pressegesetzes und kann nicht käuflich erworben werden. **Der Heimatbote** erscheint einmal jährlich und wird an alle Mitglieder der HOG Nadesch versandt. Der Inhalt der zugesandten Beiträgen wiedergibt die Meinung des Verfassers. Bei Zuschriften behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor.

© HOG Nadesch e.V. Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung, Aufnahme in Online-Dienste und Medien nur mit Zustimmung der Redaktion.

DRUCK



www.nadesch.de